Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

107. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 12. Dezember 1984 — Nr. 24

Nun zündet alle Kerzen
der Freude in euch an.
Der Dunkelheit und Schmerzen
in Licht verwandel kann,
Gott hat den Sohn gesandt,
in ihm uns zu begegnen,
zu rufen und zu segenen,
und reicht uns seine Hand.

Nun grüßt mit grünen Zweigen
den Herrn, der Einzug hält,
Gott bricht das große Schweigen
und kommt in unsre Welt,
spricht unsre Sprache hier
lebt unser eignes Leben,
ein Beispiel uns zu geben
als einer ganz wie wir.

Preist dankbar und adventlich
die Krippe und das Kreuz.
Das Wunder ist unendlich
der Liebe und des Leids.
Der euch das Himmelreich
will österlich erwerben,
im Leben und im Sterben,
steht mitten unter euch.

Weltweihnacht

Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn. Gal. 4,4.

So bezeichnet die Bibel die Stelle in der Weltgeschichte, wo Christus auftaucht. Ist das nicht eine merkwürdige Art. So kann man nur reden, wenn man glaubt, daß auf dieser Erde neben dem, was wir Menschen tun und treiben, erleben und erleiden, etwas reift und sich auswirkt, das unabhängig ist von unserem Kalender, von der Weltgeschichte, von unserer Geschichte. Über dem Kommen und Gehen der Reiche, der Völker und Parteien über dem Auftreten und Abtreten der Regenten über unaufhörlichen Kriegen um Brot und Luft und Licht, ruhen die heiligen Augen des Schöpfers und Herrn dieser Welt, und Er hat neben all dem, was wir denken und wollen, seinen Willen und seinen Gedanken. Gott hat seinen Plan . Nicht, was laut tut und Staub aufwirbelt, nicht, was heute in die Zeitung kommt und morgen in eine Chronik, macht die Weltgeschichte aus. Hinter oderunter oder neben all dem ist das, was an heiliger Geschichte sich auch auf dieser Erde abspielt.

Es ist die einzigartige Gabe der Israeliten, daß sie für dieses heimliche Walten und Schaffen Gottes besonders scharfe Augen und Ohren hatten. Nur Israel weiß von Verheißungen Gottes, oder doch nur Israel nimmt solche Verheißungen ernst. Kein Wunder, daß daher Jesus hier erschien, als die Zeit erfüllet war.

Nicht das ganze Judenvolk wartete damals mit Sehnsucht auf den Heiland. Die Hoffnung des Großteils der Israeliten mögen ganz menschliche, ganz gewöhnliche gewesen sein, wie sie alle Unterdrückten haben. Aber ein Häuflein dieses Volkes wartete doch auf anderes, auf Wunderbareres: Gott muß kommen und wieder die Zügel in die Hand nehmen; Er, der die Welt geschaffen, der einen Abraham am Ärmel nahm und ihn ins Ungewisse hinausführte, um ihn dann das Land finden zu lassen, wo Milch und Honig fließt; der Moses zu Pharao schickte und das Volk dann durchs Rote Meer und durch die grausige Wüßte hindurchriß; Er, der die Propheten holte und ihnen sein Wort auf die Zunge legte — Er muß wieder da sein und sich bezeugen; dann ist der Welt geholfen. Dann ist große, selige Zeit. Und diese stillen Frommen glaubten so an Gottes Kalender. Sie haben es denn auch zuletzt erlebt: Als die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn.

Haben wir Augen für dieses Schaffen, dieses Reden und Kommen Gottes? Einfältigen Augen nur wird es gegeben sein zu sehen, daß die Zeit — nämlich die von Gott dieser Welt für die Hilfe gesetzte Zeit gekommen ist. Adolf Maurer

Kein Raum für Jesus

"Und Maria gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. (Lukas 2,7).

Die Weihnachtsgeschichte, wie Lukas sie uns erzählt, ist ja sehr beliebt. Wahrscheinlich ist es auch die bestbekannte. Bis in alle Einzelzüge hinein sind wir damit vertraut. So ist uns auch die Einzelheit geläufig, daß in der Herberge kein Raum vorhanden war. Ich will nicht den Herbergsvater verurteilen. Der arme Kerl hat schon viel erdulden müssen. Wurde er nicht oft als brutaler Weltmensch bezeichnet, der am Heiland herzlos gehandelt habe?

Nein, den armen Gastwirt muß man in Schutz nehmen. Sehr wahrscheinlich hat er sein Möglichstes getan. Die Juden waren schon damals meistens kinder- und gastfreundliche Leute. Wahrscheinlich hat der Mann echtes Bedauern gehabt mit der werdenden Mutter. Er konnte ja nicht wissen, daß diese Maria die Mutter Jesu sein würde. Er konnte wirklich nichts dafür, daß er keinen Raum mehr hatte.

Aber wie steht es denn mit uns? Wie wollen wir es verantworten, daß wir Jesus so oft die Türe gewiesen haben? Der Wirt von Bethlehem bedeutet für mich wirklich kein Problem, aber die tausend Häuser des 20. Jahrhunderts, die keinen Raum haben für Jesus. Wenn bei uns kein Raum für ihn ist, dann ist unsere Schuld viel größer.

War es nicht beim Volk Israel damals überhaupt so, daß sie keinen Raum hatten für den Messias? Jahrhundertelang hatten sie auf ihn gewartet; als er kam, waren sie nicht bereit, ihn aufzunehmen. Mütter haben vielleicht gebetet, sie möchten die Mutter des Erlösers Israels sein. Als er kam, da hatten sie keinen Raum.

Man sollte doch erwarten, die Menschen würden Jubellieder singen, alle Glocken müßten läuten, es würden Posaunen geblasen und Trommeln geschlagen. Aber weit gefehlt. Als Jesus kam, da überließ man den Jubel den Engeln, für die der Erlöser gar nicht gekommen war. Man war zu beschäftigt mit eigenen Angelegenheiten. Es war kein Raum für Jesus.

Die Weisen aus dem Morgenland fragten: "Wo ist der neugeborene König der Juden?" Herodes und die ganze Stadt Jerusalem erschraken. Warum denn erschrecken? Warum sind sie nicht entzückt? Jesu Ankunft ist ihnen unangenehm.

Priester und Schriftgelehrte geben Auskunft, wo der neugeborne König zu finden sei. Aber keiner von den Herrschaften bemüht sich die paar Kilometer bis nach Bethlehem hinunter. Sie haben ganz einfach kein Interesse an der Geschichte, keinen Raum für Jesus!

Von Jesu Kommen reden und bereit sein, ihm zu begegnen, sind eben zwei ganz verschiedene Dinge. Damals handelte es sich nun um das erste Kommen Jesu, heute um das zweite, und wir können geradeso schuldig werden wie jene Leute. Die hatten sein Kommen besprochen, erbeten, prophezeit, erwartet und ersehnt — aber als er kam, waren sie nicht bereit. So auch wir; wir können davon reden, unsere Freude ausdrücken, aber wenn er kommt — sieht es plötzlich ganz anders aus.

Früher, bevor er kam, da mischte er sich ja nicht in ihr Leben ein. Da wurde er ihnen nicht peinlich. Als er ferne war, da strafte er ihre fromme Heuchelei nicht. Als er nicht da war, da konnte man lange, wohlklingende Gebete und Bekenntnisse hersagen und Lobgesänge anstimmen. Aber als er kam, da sah es anders aus. Da war einfach kein Platz für ihn vorhanden.

Wenn heute der Botschafter einer Regierung in ein fremdes Land reist, wird er großartig empfangen. Dabei weiß man oft noch gar nicht zum voraus, ob er Gutes oder Schlimmes bringen wird. Der König der Ehren aber kam, und es war zum voraus gesagt und wurde von ihm selber auch klar ausgesprochen: Er kam zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Er kam, zerbrochene Herzen zu verbinden, Traurige zu trösten. Er sorgte dafür, daß den Armen das Evangelium gepredigt wurde. Er kam vom Himmel, brachte glückliche Nachricht, große Freude, zeigte uns Gottes Gnade, die die Menschen errettet. Aber es war einfach kein Raum für ihn. Er war unerwünscht, als er kam.

Später wohnte Jesus in Nazareth. Dort las er am Sabbath in der Synagoge vor aus Jesaja 61. Er sagte, daß jede gebundene Seele frei, jedes gebrochene Herz geheilt und jeder Arme beglückt werden könnte durch ihn. Aber seine Predigt paßte ihnen einfach nicht. Sie stießen ihn hinaus. Mit knapper Not konnte er fliehen, sonst hätten sie ihn wohl ermordet. Ich kann nicht erklären warum. Ich kann nur sagen: Das menschliche Herz ist hoffnungslos böse. Es ist wie jene Herberge zu Bethlehem: kein Raum für Jesus!

Wie einsam ist doch Jesus über die Erde gegangen. Er heilte, er gab Augenlicht, reinigte Aussätzige, trieb Teufel aus — aber bald fingen die Menschen an, ihn zu verspotten. Er hob die gefallene Frau auf, wusch die Wunden der Sünde aus und heilte die Schläge der Menschen durch sein Heilandswort. Aber trotzdem erhob sich die Verfolgung und er mußte sich verbergen. Dann kam er nach Jerusalem, in die Stadt, die er heiß liebte, weil dort seines Vaters Haus stand. Aber dort wurde ein Komplott gegen ihn geschmiedet, um ihn umzubringen. Sogar in Jerusalem war kein Raum für Jesus.

Und wie steht es heute in unserer Welt, ja wie steht es bei den Christen? Manche Gemeinde ist so stolz auf das, was sie ist, daß man sich schon sehr fragen muß, ob sie Jesus überhaupt noch haben wolle oder nicht. In Offenbarung 2 und 3 spricht Jesus zu den Gemeinden, um sie zu warnen und zu Liebe und Treue zurückzurufen. Das letzte Bild zeigt ihn draußen, außerhalb des Hauses, klopfend und um Herberge bittend bei seiner ihm gehörenden Gemeinde. Draußen steht er. Drinnen ist anscheinend kein Raum für ihn.

Die Kirchen und Gemeinden wollen Formen, wohlige religiöse Rührung, gut aufgebaute Reden und

Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

Fr: Eine Jungfrau wurde einmal gefragt: "Was ist deine Aufgabe im Leben?" Nach einigem Schweigen sagte sie mit Tränen in den Augen: "Andern Menschen zu dienen." Scheinbar schämte sie sich. Ist es denn eine Schande, andern zu dienen?

Antwort: Nein, das ist keine Schande. Wenn nur ein jeder, der da dient, möchte Matth. 20, 28 fest im Auge behalten: "Gleichwie des Menschensohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele." Dienen heißt seine Zeit nach dem Willen eines andern und zu dessen Nutzen anzuwenden. Bleiben wir einmal bei diesem Gedanken stehen: Unser Dienst an den Mitmenschen. Eben darin ist Christus uns ein Vorbild: Dienen gleichwie Christus.

Wenn jemand beständig einem Mitmenschen dient, so schärft die Bibel uns die Anhänglichkeit ein: "Niemand kann zweien Herren dienen...einem anhangen und den andern verachten." Da ist dann jeglicher Streik ausgeschloßen.

Es gibt auch gelegentliche Bemühung um des Nächsten Wohl. Solches Dienen, wenn es sich auch nur um die äußerlichen Bedürfnisse handelt, ist immer ein Beweis der Liebe und der Freundschaft. Dies um so mehr, je weniger der Mensch dazu verpflichtet ist. Weil solcher Dienst sogleich das Kennzeichen demütiger und selbstverleugnender Gesinnung ist, so sucht und verlangt der Herr sie bei solchen, die groß werden wollen. Überhaupt erwartet der Herr sie bei allen seinen Jüngern. Ein Jünger ist ein Schüler, ein Nachfolger. Wir folgen dem Herrn Jesus nach. Und weil wir es tun, so hat der Herr Jesus an uns besondere Ansprüche, daß wir ihm dienen sollen an unsern Mitmenschen. Denn alles, was ihr tut, das tut zu Gottes Ehre (1.Kor. 10, 31), als dem Herrn (Kol. 3, 23), in der Liebe (Gal. 5, 13).

Daß wir Gott dienen müssen, daß ihm unser ganzes Leben und alle unsere Kräfte zur Verfügung stehen müssen, kann für einen Christen nicht zweifelhaft sein. Gott hat das volle Recht, Ansprüche an uns zu machen.

Aber wichtiger ist die Frage, **wie** wir Gott dienen müssen. Gott bedarf ja für sich unseres Dienstes in keinerlei Weise: Apg. 17, 25. Es ist auch ganz verkehrt zu meinen, daß wir durch unsern Dienst etwas von Gott erlangen könnten. Es ist reine Gnade, wenn er überhaupt einen Dienst von uns annimmt. Nur was er durch seinen geoffenbarten Willen verlangt hat, ist ihm ein wohlgefälliger Dienst und soll mit Freuden getan werden.

Auf die Frage: Wie ihm dienen? gibt die Bibel uns die Antwort: mit Freuden, von ganzem Herzen, in Demut und in neuem Wesen des Geistes. Wer dagegen in seinem Eigendünkel die Herrschaft des lebendigen Gottes ablehnt, der verliert dadurch persönlich als auch in Wissenschaft, Kultur und Politik die Mitte und seinen Halt und wird dann von einem Götzen beherrscht. Denn niemand kann zweien Herren dienen.

Unser Gottesdienst ist ein Teilnehmen an der Wirklichkeit des lebendigen Gottes. Es handelt sich in erster Linie nicht um ein vielgeschäftiges Gottdienen sondern um das Hören auf ihn und das Erleben seiner Gegenwart. Im Gemeindegottesdienst geht es nicht vornehmlich um die Belehrung des Menschen sondern um die Anbetung und Verherrlichung Gottes. Unser vernünftiger Gottesdienst geschieht nach dem Wort des Paulus, indem wir nicht nur unsere Worte und Gedanken Gott weihen sondern auch unsere Leiber, die wir ihm als Opfer darbringen.

Wie dienen wir den Mitmenschen? Jeder Dienst sollte dem Herrn getan werden, soll Gottesdienst sein. Es geht in allem unserm Dienst, auch in dem Dienst am Nächsten darum, daß wir nicht mit einem Seitenblick auf andere Menschen auch nicht auf das eigene Ansehen den Dienst tun, sondern allein im Blick auf Gott, daß alles zu seinem Wohlgefallen getan würde.

Das Vorbild allen Dienstes ist Jesus Christus: Matth. 20, 28. Das Dienen ist durch Christi Leben geadelt, das heißt in Gottes Augen zu einer besonderen Ehrenstellung erhoben worden. Der Mensch darf dasselbe tun, was Jesu Lebensinhalt war, nämlich dienen. Er verheißt Lohn für jeden Dienst, den wir in seiner Gnade an dem Nächsten getan, als hätten wir ihn für den Herrn getan (Matth. 25, 40). Somit kann alles, was wir dem Herrn Jesus Gutes tun möchten, am Nächsten getan werden. Das ist der Dienst, den allein nur Gott sieht und er vielleicht sonst keine Anerkennung findet.

Programme und kurzweilige Unterhaltung. Aber ist noch Raum für Jesus? Das ist oft meine bange Frage. Wir erfinden neue christliche Spielereien, geistliche Kniffe und sinnbildliche Darstellungen für das Christentum. Wir entfalten vielleicht religiösen PrunR. Unsere Kirchen und Kapellen müssen ästhetisch einwandfrei aussehen, und sogar unsere Musik muß der künstlerischen Kritik standhalten. Wir veranstalten geistliche Konzerte, wo der Name Gottes vielfältig und ehrfürchtig gepriesen wird. Aber haben wir wirklich Raum für Jesus Christus, Gottes Sohn?

Jesus erzwingt den Einlaß nie. Er steht und klopft und wartet, weil er weiß, daß wir ihn dringend brauchen. Er möchte Herr unseres Lebens werden und alles in seine Heilandshände nehmen. Er kann auch unsere Wunden heilen. Er bringt zurecht, was wir zerbrochen haben. Er vertreibt Not und Dunkelheit. Und er kommt herein, sobald wir ihm Raum geben.

Lieber Leser, wollen Sie nicht diesem Jesus Ihre Tür weit öffnen?

Sam. Gerber, Bienenberg

Das Vermächtnis des Herrn

Daß du Trübsal hast, gerade das ist ein Beweis der Treue deines Herrn. Du hast jetzt die eine Hälfte seines Vermächtnisses und du bekommst die andere gewiß auch. "In der Welt habt ihr Angst", das erlebst du jetzt. "In mir habt ihr Frieden", das erlebst du auch. "Seid getrost, ich habe die Welt überwunder!" (Joh. 16, 33) — auch das ist dein.

—C.H. Spurgeon

Billy Graham In Vancouver, B.C.

Vom 14.bis 21. Oktober 1984

Große Vorbereitungen waren für diesen Evangelisations-Feldzug getroffen worden. In allen Kirchen der weiten Umgebung (Viktoria, Vancouver und Fraser-Tal (waren durch viele Wochen Gebetsversammlungen um des Herrn Segen für dieses Unternehmen abgehalten worden. Einige tausend Seelsorge-Helfer und andere Mitarbeiter waren für ihren Helferdienst trainiert, beziehungsweise unterrichtet worden.

Man hatte als Behausung für diese große "Crusade" das unlängst nach dem Muster des noch in Ruinen erhaltenen antiken Kolosseums in Rom, Italien, errichtete Bauwerk, bekannt als B.C. Place Stadium, gerentet.

Das Innere des B.C. Place hat in der Mitte eine riesige Arena, die mit drei Runden von Sitzreihen übereinander, gleichfalls in drei Stockwerken, umgeben ist, wo das genannte Kolosseum in Rom nur eine Runde hatte. In diesen drei Runden hat es denn auch Sitzplätze für 60,000 Besucher.

In weiter Umgebung des Stadiums waren an allen Straßenkreuzungen riesige Schilder angebracht mit dem Namen "Billy Graham" in großen roten Lettern und mit der Einladung zum Besuch der Evangelisation.

Von den acht Abenden der "Crusade" hatten meine Frau und ich nur die Möglichkeit, an den letzten zwei Abenden teilzunehmen, und zwar am 20. und 21. Oktober. Für Sonnabend, den 20. Oktober hatten wir eine spezielle Einladung erhalten für einen Extra-Gottesdienst des Graham-Teams.

An diesem Gottesdienst durften wir denn auch mit teilnehmen, neben einigen seiner Mitarbeiter sprach auch Billy Graham zu der zahlreichen Zuhörerschaft, und die erfolgreiche Sängerin brachte ein ergreifendes Solo. Sie ist bekannt unter dem Namen Norma Zimmer. Nachher gab es dann noch einen kleinen Imbiß mit Kaffee.

Nun kam der Abend heran, unser erster Abend auf dieser Evangelisation. Langsam füllten sich die drei Stockwerke des großen Stadiums. Nach meiner leider ungeübten Schätzung dürften es ungefähr 35.000 Besucher an diesem Abend gewesen sein. Auf der Arena blieb ein geräumiger Raum für diejenigen reserviert, die nachher der Einladung folgen würden, nach vorne zu kommen und eine Entscheidung für Christus zu treffen.

Vorne auf der Arena war das Podium mit der Kanzel errichtet. Hoch über dem Podium war eine Art Bildschirm angebracht, auf welchem auch die am weitesten entfernten Zuhörer die Redner und ihre Bewegungen in vielfacher Vergrößerung klar sehen konnten.

Ein Massenchor (ich schätze, es dürften etwa ein paar tausend Sänger gewesen sein) wurde geleitet von Cliff Barrow, dem Mitarbeiter des Teams, welcher auch den allgemeinen Gesang der Vollversammlung dirigierte. Von den Sängern des Graham-Teams, Norma Zimmer und Kenny Marks, wurden einige Solo-Stücke vorgetragen. Die Lautsprecher-Anlagen arbeiteten so tadellos, daß alles gut aufgenommen werden konnte. Leider aber ließ der Widerhall von den entfernten Wänden jeden Laut doppelt ertönen, was die Aufnahme des Gebotenen stark behinderte.

Nachdem Georg M. Wilson und andere Evangelisten des Teams die Bekanntmachungen und Eröffnungs-Ansprachen gebracht hatten, betrat Billy Graham die Kanzel. Trotzdem er vor nur wenigen Wochen von seinen ermüdenden Feldzügen in Korea und durch die Sowjet-Union zurück war und kurz davor drei Monate lang in England evangelisiert hatte, wirkte er auffallend frisch, sprach in Vollmacht und seine Predigt war herzbewegend.

Er sagte unter anderem etwa folgendes: "Auch in Unglücksfällen, etwa beim Sport, beim Ski in den Bergen oder durch Auto-Unglück oder sonstigen, wo ihr vielleicht Geld oder Gesundheit oder auch Glieder am Körper verliert und zu Invaliden werdet oder gar das Leben verliert, könnt ihr Gewinner werden, und zwar durch das Verdienst, das Jesus Christus durch sein Leiden und Sterben am Kreuz für uns alle erworben hat. Wer in Reue und Buße zu Gott kommt, dem schenkt Er in Christus ein Neues Leben. In all unseren verschiedenen Nöten will Er uns Helfer sein." Anschließend brachte Dr. Graham die traditionelle Einladung, nach vorne zu kommen, wer sich durch die Predigt getroffen fühlte und das Verlangen habe, sein Leben dem Herrn Jesus zu übergeben.

Und die Menschen kamen. Von allen drei Stockwerken und aus allen Richtungen des riesengroßen Raumes strömten sie zu hunderten und tausenden nach vorne, bis sie den weiten leeren Raum der Arena füllten. Es war ergreifend, das anzusehen und mitzuerleben.

Am nächsten Abend, dem letzten dieses Feldzuges wiederholte sich ungefähr dasselbe Bild. Noch mehr Besucher als am Abend vorher füllten nun den weiten Raum im Stadium, da es ja der letzte Abend sein sollte. Wieder strömten sie aus allen Straßen und von allen Richtungen herzu. Es dürften diesmal bei 45.000 gewesen sein. Man sprach sogar von 46.000 Besuchern.

Billy Graham bezog sich diesmal auf die Nachwirkungen dieses Feldzuges. Er führte ungefähr folgendes aus: "Wenn Christen zusammen kommen und singen und beten und lauschen dem Wort Gottes, das gepredigt wird, dann ist viel gewonnen. Aber ich glaube, viel mehr geschieht dann. Jesus sagt, wenn das Evangelium gepredigt wird, dann geschehen Wunder. Menschen werden verändert und aus der Finsternis der Sünde in das helle Licht des Evangeliums und der Christusgemeinschaft geführt. Allabendlich sind wir nun in diesem Raum Zeugen dieses Wunders gewesen. Und das geschieht nicht nur hier, sondern allerorten, wo nachhaltig und in Vollmacht gepredigt wird. Aber, sollte dies das Ende sein, dann wäre wenig oder nichts erreicht. Wir müssen und wollen uns neu entscheiden für ein gottwohlgefälligeres Leben. Betend und in neuem Ge-

Die biblische Lehre der Heiligung

von B.J. Braun (6)

Die Heiligungskraft des Todes und der Auferstehung Christi

Die Heiligungskraft des Todes und der Auferstehung Jesu Christi ist in Röm. 6 ganz groß beschrieben. Der Apostel, oder besser der Heilige Geist gibt sich Mühe, uns dieses Geheinmis der Heiligung eindeutig klar zu machen. Wir lesen Verse 8-12: "Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden, und wissen, daß Christus, von den Toten erweckt, hinfort nicht stirbt; der Tod kann hinfort über ihn nicht herrschen. Denn was er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben, ein für allemal; was er aber lebt, das lebt er Gott." Und jetzt kommt die Anwendung auf uns: "Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid und lebet Gott in Christus. So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, Gehorsam zu leisten seinen Lüsten. Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt von der Sünde."

Als auf dem organisch stellvertretenden Haupte, Jesus, der Sünde Schuld und Macht lag, da ist er der Sünde gestorben zu einem Mal und hat so der Sünden Schuld und Macht in seinem Tode getötet. Darum sollen und können sich die gläubigen Christen im einfachen Vertrauen auf die große, geschehene Tatsache, daß in Christus Freiheit und Erlösung von der Sünde für sie zu erlangen ist, als der Sünde gestorben; von der Macht der Sünde freigeworden ansehen und halten. Denn die Sünde samt dem Fleische, dem Tode und dem Teufel haben an Christus nicht nur ihre Macht, zu verurteilen, sondern auch zu herrschen eingebüßt und sind im Tode und der Auferstehung Christi besiegt, ihrer Kraft zu töten und zu beherrschen beraubt worden. Weil der Starke nun von dem Stärkeren überwunden ist, so dürfen die Gläubigen sich diesen Sieg Christi mutig aneignen. 1. Joh. 5,4: "Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat." Hinfort ist es so: In diesem geistlichen Kampf wider die Sünde, das Fleisch, die Welt, den Tod und den Teufel ist es nicht nur ein "Kämpfen zum Siege hin", sondern vielmehr ein "Kämpfen von dem Siege aus" oder "gemaß dem Prinzip des Seins in Christus".

Der gleiche Gedanke wird auch in Gal. 2, 19.20 ausgesprochen: "Denn ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe; ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes."

Paulus gibt es hier als das Geheimnis seines Sieges und seiner Heiligung an, daß er im Glauben hinfort ein mit Christus Gekreuzigter ist und Christus in ihm lebt. Er erkennt und preist also allein die Kreuzigung und Auferstehung Christi, nicht irgend welche gesetzlichen Frömmigkeitsübungen und Selbstertötungen als einzige Ursache seiner Freiheit von der Sünde und seines heiligen Lebens.

Hören wir uns auch den Siegesjubel der Vollendeten im Himmel an (Off. 12,11): "Sie haben ihn (den Teufel) überwunden durch des Lammes Blut und das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis in den Tod."

Der Teufel sucht ja fortwährend die Christen zu besiegen durch Verstrickung in Sünden. Gegen diese Versuchungsmacht des Teufels haben die vollendeten Gerechten, so heißt es, nicht in eigener Kraft gekämpft, sondern durch die Macht Gottes, indem sie von der Erlösungsmacht des Blutes Christi mutig Zeugnis ablegten. Sie haben wohl gewußt, daß ihr Zeugen ihnen den Tod einbringen könnte, aber sie haben ihr Leben mit seinen Gütern, seinem Genuß, seinen Annehmlichkeiten, seinem Besitz und seiner Ehre nicht geliebt, weil sie mit Christus sich selbst gestorben waren.

Weil der Tod und die Auferstehung Christi die Macht haben, von Sündenschuld und Sündenmacht wirklich zu befreien und ein siegreiches Leben zu geben, darum ist Christus und unsere Identifizierung mit ihm das Mittel einer wahrhaftigen Erlösung, nicht nur von der Schuld und Schande, sondern auch von der Macht der Sünde. Das besagt eigentlich schon der Name Jesus. "Du sollst seinen Namen Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von (nicht in) ihren Sünden" (Matth. 1,21). Oder wie Jesus sagt (Joh. 8,36): "Welchen der Sohn frei macht, der ist recht frei."

Darum fordert der Apostel Paulus uns auf: "Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So stehet nun fest und laßet euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen." Und von sich selbst bezeugt er: "Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christus Jesus, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde." (Rom. 8,2)

Jawohl, Jesus ist Sieger! Darum darfst Du Sieger sein. Jesus kann Dich, liebes Gotteskind, von der Macht der Sünde befreien, wenn Du zu ihm hältst (Joh. 15, 4.5).

---

horsam wollen wir um ein Leben allein mit Christus ringen. Der nun zu Ende gehende Feldzug soll nur der Anfang und nicht das Ende sein. Gott wolle seinen Segen dazu schenken!"

Viel mehr Menschen noch, als den Abend vorher treten jetzt nach vorne, um ein neues Leben mit Christus zu beginnen oder auch, um ihren Wandel mit Christus neu zu ordnen.

Mir steht vorläufig keine Statistik zur Verfügung über die Zahl derer, die der Einladung des Evangelisten Folge leisteten, ihre Plätze verließen und nach vorne kamen, aber ich schätze, daß es in den acht Tagen der Evangelisation einige 18 bis 20 Tausend gewesen sein könnten.

Ach, daß sie alle zur Ehre Gottes in ihren Neuentscheidungen gegründet und gefestigt werden könnten! Und Gott der Herr wolle auch dem Evangelisten noch viele Jahre Gesundheit, Mut und Kraft verleihen, damit auf unserer armen sündigen Erde noch viele irrende Seelen aus der Dunkelheit ins Licht geführt werden könnten!

Abram J. Loewen

Frauen- und Familiendienst

Gute Wünsche reisen weit,
bringen Grüße
zur Weihnachtszeit.
Die Christnacht möge
Glück bescheren,
das Neue Jahr mög
es vermehren.

Euch ist heute der Heiland geboren

Das Wörtlein "Euch" sollte uns fröhlich machen. Denn mit wem redet der Engel? Mit Holz oder Steinen? Nein, sondern mit Menschen. Und nicht mit einem oder zweien allein, sondern mit "allem Volk". Was wollen wir nun daraus machen? Wollen wir weiter zweifeln an der Gnade Gottes und sprechen: Des Heilands mag wohl Petrus und Paulus sich freuen, ich darf's nicht tun, ich bin ein armer Sünder!? Lieber, wenn du das sagst: Er gehört mir nicht an!, so sage ich: Wem gehört er denn an? Ist er um der Gänse, Enten oder Kühe willen gekommen? Hätte er wollen einer anderen Kreatur helfen, so wäre er dieselbe Kreatur geworden. Aber er ist allein eines Menschen Sohn geworden. Nun, wer bist du? Wer bin ich? Sind wir nicht alle Menschen? Und wer soll sich denn dieses Kindleins annehmen, wenn nicht wir? Die Engel bedürfen sein nicht, die Teufel wollen ihn nicht. Wir aber bedürfen sein, und um unsertwillen ist er Mensch geworden. Deshalb gebührt es uns, daß wir uns mit Freuden sein annehmen, wie der Engel sagt: "Euch ist heute der Heiland geboren."

Martin Luther

Erfreue Missionare mit einem Brief

"O," sagst du vielleicht, "das kann ich nicht. Ich bringe keine Predigt fertig!"

Sei unbesorgt, Missionare verlangen keine Predigt. Sie wollen wissen, was sich zuhause abspielt.

Schreibe, als wenn du zu ihnen sprichst. Man könnte den Brief anfangen in dem ihr in Gedanken zusammen Kaffee trinkt. Die Missionarin hat Fragen gestellt und du versuchst sie nach bestem Wissen zu beantworten. Damit findet sich der andere Schreibstoff- Familien Ereignisse, Hochzeiten, Zusammenkünfte, Zuwachs, Festlichkeiten in der Kirche, Neuigkeiten aus der Stadt.

Versieh dich mit Geburtstagen aus dem Missionsalbum und kaufe die schönste Karte,lege ein Brieflein bei und versuche den Glückwunsch zur Zeit an Ort und Stelle zu haben. Dasselbe könnte auch zu Weihnachten und Ostern passieren.

Missionare schätzen Karten und verwärten sie. Eine Mutter schrieb, sie dekorieren Tochters Zimmer damit, und jede neue Karte verschönert die Wände.

Briefe schreiben bringt Befriedigung und ist belohnend. Eine Missionarin: "Der Brief war wie ein Trank kalten Wassers am heißen Sommertag!" Möchtest du dann nicht gleich wieder schreiben?

Eine andere Mutter ist besorgt um ihre heranwachsende Kinder. Hier können wir ihnen mitteilen, daß wir beten werden! Mutter schreibt, daß Andy $4000 das Jahr braucht, um als Pilot zu studieren, und wir können mithelfen. Das macht Freude, und du machst es den Eltern leichter in dem du ihnen schreibst, daß du sie unterstützt.

Stelle Fragen - Missionare klagen nicht gerne, aber sie werden ihre Bedürfnisse teilen wenn wir Interesse zeigen. Sie bedürfen unserer Fürbitte.

Also, mutig ans Werk! Du wirst dich wundern, wie viel zu berichten ist. Versieh den Umschlag mit verschiedenen Marken, denn öfters sind Missionare oder ihre Kinder Markensammler.

Guten Erfolg!

Mit Gruß,
Susie Derksen
Boissevain, Manitoba

Weihnacht der Missionare

Wir feiern hier Weihnacht in voller Pracht,
Im leuchtenden Weihnachtsraum,
Doch wer hat an die Missionare gedacht,
Im Heidenland, im fremden Raum?

Wir erfreuen uns schöner Gaben
In trauten Freundeskreisen.
Doch wie werden's wohl die Missionare haben
Wer wird ihnen heut' Liebe erweisen?

Wir freuen uns hier mit unseren Lieben,
Doch sie gingen aus, um Not zu lindern,
Zu bringen das Heil vom Christuskind,
In Afrika, Indien, wo immer sie sind.

O Herr, sei du mit unsern Missionaren
Du wollest sie schützen und ferner bewahren,
Zum Dienst gib Kraft und Freudigkeit,
Auch jetzt zur frohen Weihnachtszeit.

Eingesandt von
Frau J.J. Janzen

Cake-von frischer Frucht gemacht

2 Apfelsinnen
2 Äpfel
2 reife Bananen
2 große Eier
1 1/2 Tassen Zucker
1/4 Pfund weiche Butter
3 Tassen Mehl
1 Eßlöffel Backpulver
2 Teelöffel Backsoda
3/4 Tasse Rosinnen
3/4 Tasse fein geschnittene Nüße

Die Sammenkörner werden aus Apfelsinnen und Äpfeln geschnitten. Dann werden sie gemahlen, oder im Blender fein gerieben. Die Bananen werden mit der Gabel zerdrückt und in die erste Fruchtmischung hineingerührt. Die Eier werden geschlagen und dann mit dem Zucker gut zusammengerührt. Jetzt kommt die Butter hinein und auch die Frucht. Zuletzt kommt die Mischung von Mehl, Backpulver und Backsoda hinein, und auch die Rosinnen und Nüße.

Der Cake wird in zwei Brotblechen gebacken, welche gut ausgefettet, und mit Wachspapier ausgelegt sind.

Backzeit- 1 Stunde zu 350 Grad. Man kann ihn dann mit einem Glasur von Zucker und Apfelsinnensaft bestreichen.

In der Weihnachtsgrotte.

Es war mir feierlich zumute, schreibt ein Prediger, der 1926 eine Palästinareise gemacht hat als ich in der Geburtskirche in Bethlehem stand und daran dachte, daß hier Gottes Sohn Mensch geworden ist. Ein silberner Stern am Boden einer Grotte innerhalb der Kirche bezeichnet den Ort. Ein katholischer Theologieprofessor, der bei unserer Reisegesellschaft war, las am Altar dieser Grotte eine feierliche Messe. Nach der Messe wurde ich, der ich der einzige evangelische Prediger in unsrer Gesellschaft war, gebeten, anschließend eine kurze Andacht zu halten. So durfte ich denn dort darüber reden, was der eigentliche Sinn der Weihnacht sei: Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns. Ich sagte, wir seien hier an der Stätte versammelt, da Gott sich den Menschen offenbart hätte, und verständen hier so gut die Liedzeilen: "Als ich noch nicht geboren war, da bist du mir geboren und hast mich dir zu eigen gar, eh ich dich kannt', erkoren." Es lag tiefe Weihe über unserm kleinen Gottesdienst. Nach einem Gebet sangen wir noch miteinander da unten in der Grotte: "Stille Nacht, heilige Nacht . . . "

In der Schule des Lebens - Wollen lernen die richtige Weihnachts -stimmung zu zeigen.

Wanda war ein junge Witwe. Ihr Eheleben hatte so sonnig angefangen, leider war es von all zu kurzer Dauer. Ihr Mann hatte sich zu einer kleinen, unschuldigen Operation entschieden, konnte die Narkose nicht ertragen und starb unter den Händen der Ärzte.

Vier Monate waren seitdem langsam verstrichen. Selbstmitleid und die ewige Frage: Warum? Warum? umhüllten Wanda, wie dichter Nebel am frühen Morgen. Niemand und nichts konnte ihr scheinbar Erleichterung und Befreiung von dieser düsteren Stimmung bringen.

Ihre Mutter, ebenfalls Witwe, überredete Wanda, mit ihr zu wohnen. Es schien zu helfen, aber nur für kurze Zeit.

Jetzt kam Weihnachten herbei. Mutter versuchte ihre schwermütige Tochter mit Kuchenbacken und Geschenkepacken zu erheitern. Vergebens. Wanda war sich selbst zur Last und für ihre Mutter ebenfalls.

Zwei Tage vor Weihnachten ging Wanda für Langeweile in die Stadt um die Abendstunde. Zufällig kam sie zur Kapelle, wo eine Gruppe junger Mädchen recht beschäftigt ein und aus liefen. Wanda trat ein und setzte sich auf die hinterste Bank, um etwas zu ruhen. Sie bemerkte, daß die Mädchen vorne die Geschichte der drei Weisen vorstellen wollten. Dazu brauchten sie Puppen. Zwei große Puppen waren Joseph und Maria; eine Kleine war der Herr Jesus. Drei schön gekleidete und gekrönte Puppen stellten die drei Weisen dar.

Eine der Mädchen hatte Wanda bemerkt, kam zu ihr und reichte ihr freundlich die Hand. "Das sind die drei Weisen," erklärte sie. "Sie geben Jesus ihre Gaben, dann gehen sie einen andern Weg wieder nach Hause. Unsere Sonntagsschullehrerin erklärte uns, daß sie einen andern Weg gingen um den Heiland nicht vor dem König zu verraten." Dann lief sie wieder nach vorne zu den anderen.

"Sie gingen einen andern Weg nach hause." Diese Worte hallten in Wandas trübem Herz wider. Als ob eine Stimme jetzt leise zu ihr sprach: Wanda, auch du bist zur Kapelle, zum Jesus Kindlein gekommen, umhüllt mit einem Mantel des Selbstmitleids. Schwermütig und Mißmutig bist du hergekommen. Bete doch den Heiland an, der dich ganz versteht; ja, Er hat weit mehr Leid ertragen als du. Bete an, dann gehe einen andern Weg nach Hause."

Die Mädchen hatten längst die Kapelle verlassen. Immer noch saß Wanda tief in Gedanken versunken auf der hintersten Bank. Jetzt erfüllte eine tiefe Reue ihr Herz. Langsam ging sie nach vorne, kniete neben der Krippe nieder, und bekannte dem Heiland ihre sündliche Einstellung. Dann ging sie, wie vor Jahren die Weisen, einen andern Weg, mit einer andern, frohen Gesinnung, wieder nach Hause.

Zu dieser Weihnachtszeit wollen wir mit dem Psalmisten beten, "Erforsche mich, Gott... und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege." (Ps. 139, 23-24).

—N.B.

Nachrichten

— Das 49jährige Jubiläum des Eden Christian College, Niagara-on-the-Lake, Ontario wurde durch einen Musikabend am 24. November gefeiert. Alle früheren und gegewärtigen Studenten der Schule wurden eingeladen in einem Massenchor zu singen, welcher von den Brüdern Bert Warkentin und Peter J. Dick geleitet wurde. Es war auch Musik von einem Streichorchester, einem "Brass band", und Gesang von kleineren Gruppen.

— Geschwister Frank Kroeker von der Highland MB-Gemeinde, Calgary, Alberta feierten am 17. November ihre Goldene Hochzeit mit einem "Open House" in der Brentview Baptisten Kirche.

— In der Willingdon MB-Gemeinde, Burnaby, B.C. wurde am 7. Oktober eine Kinderweihe gefeiert. Eltern und Kinder waren: John und Becky Dyck und Sohn Benjamin David; Lorne und Margaret Epp mit Tochter Joanna Kathryn; Ben und Ingrid Gauer mit Sohn Mark Benjamin; Dennis und Valerie Krell mit Sohn Edward David; und Tom und Elizabeth Pink mit Sohn Nathan Thomas. Pastor Herb Neufeld diente mit der Ansprache.

— Die "Manitoba Alive" Evangelisationsversammlungen, abgehalten von dem Fernsehevangelisten Terry Winter, Vancouver, B.C., kamen mit dem achten Abend, am 25. November, in Winnipeg, Manitoba zum Abschluß. Die Versammlungen wurden sehr gut besucht; am letzten Abend waren es etwa 6000, die der Botschaft über Jesu Versprechen vom ewigen Leben im Himmel zuhörten. Jeden Abend diente ein großer Chor unter der Anleitung von Bruder Mel Bowker, dessen Bruder den Gesang auf dem Klavier begleitete. Es haben nahe an 400 Personen Entscheidungen in den Tagen gemacht, die meisten zum ersten Mal, einige kamen auch um sich aufs neue dem Herrn zu übergeben. Die Abende wurden im Convention Centre, mitten in der Stadt, abgehalten.

— In der Winkler MB-Gemeinde, Manitoba diente am 19. November, auf dem Maria-Martha Vereinsabend, Doctor Katherine Funk, welche in der Eden Mental Health Anstalt in der Stadt angestellt ist. Ihr Thema war: Der Druck des altäglichen Lebens.

— Die Dalmeny MB-Gemeinde, Saskatchewan, hatte am 28. Oktober Besuch von BOMAS Arbeitern Joyce und Dale Warkentin, welche in den letzten 8 Jahren in der Muria Mennoniten Gemeinde in Indonesien gedient haben. Gegenwärtig dienen sie der Butler MB-Gemeinde, Fresno, Kalifornien als Pastorenpaar. Zusammen mit den Geschwistern diente auch Bruder Yahya Chrismanto, der Leiter der MB-Konferenz in Indonesien. Am nächsten Dienstagabend diente der Gemeinde Bruder P.B. Arnold von Indien. Der Bruder ist dort Arzt und Vorsteher eines Hospitals, und auch Leiter der Indischen MB-Konferenzbehörde.

— Am 14. Oktober versammelte sich die North Peace MB-Gemeinde, Fort St. John, B.C. zu einer Kinderweihe. Pastor Leo Siemens leitete die Andacht und Bruder Dave Blaney diente mit der Botschaft. Eltern John und Anna Koop brachten ihre Kinder Kyle und Norm, und Schwester Caroline Thirley weihte ihre Tochter Leona.

— Das Bethany Bibel Institut, Hepburn, Saskatchewan hat in diesem Jahr 153 Studenten. Sie kommen aus Kanadas Provinzen wie folgt: B.C.-20, Alberta-33, Saskatchewan-55, Manitoba-34, und Ontario-11. Unter ihnen kommen 118 aus den MB-Gemeinden, 18 aus Mennoniten Gemeinden, und 17 aus anderen Denominationen. Es sind 92 weibliche und 61 männliche Studenten. Die Schule hatte im November verschiedene Festlichkeiten anberaumt. Am 2. November gab es in Beechy ein Bankett für Freunde der Schule; vom 6. bis zum 8. November waren Vertiefungsversammlungen für Studenten; am 16. war ein Tag für Eltern; der 17. war Konferenztag und am nächsten Tag war das Sängerfest der MB-Gemeinden Saskatchewans; dann am 23. und 24. waren wieder Bankette - zuerst in der Highland Kirche, Calgary, und dann in der Coaldale Kirche. Das Weihnachtsprogram und Drama soll am 9. Dezember stattfinden. President des Instituts ist Bruder Isaac Bergen.

— Zehntausend Bibeln für Moskau

Es sollen am Ende dieses Jahres 10,000 Bibeln in Moskau ankommen, dank der Vereinigten Bibelgesellschaft. Das Drucken der Bibeln begann am 25. Oktober in Stuttgart, Westdeutschland, wo man aus Manchester, England besonderes Papier dazu erhielt. Es werden etwa 532,000 Seiten dieses dünnen Papieres gebraucht werden, welche 66 bei 88 Zentimeter messen. Könnte man diese Blätter End an Ende legen, so wären sie eine Strecke von 351 Kilometre, oder 218 Meilen lang. Die Bibeln, wenn sie fertig sind, werden an die Baptisten Gemeinden in der USSR geschickt werden. Sie haben öffizielle Erlaubnis erhalten, die Bibeln zu empfangen. Es wird die Fahrt, in einem Lastwagen, etwa zwei Wochen nehmen - über Polen, nach Moskau. Im Dezember wird man dort mit Eis und Schnee kämpfen.

Die Unkosten für die 10,000 Bibeln werden meistens von der Vereinigten Bibelgesellschaft getragen werden. Es geben schon jetzt viele Gläubige ihre Gaben für die Bibeln.

Gaben für dieses Projekt können geschickt werden an:

Canadian Bible Society
#100, 10 Carnforth Road
Toronto, Ontario, Canada
M4A 2S4

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00; Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

— Die erste MB-Gemeinde in New Brunswick, einer Provinz im östlichen Teil Kanadas, hat mit Versammlungen angefangen. Die Kanadische Behörde für Evangelisation arbeitet zusammen mit einer Gruppe von Laien am Ort, um die Arbeit planmäßig zu organisieren. Gegenwärtig stehen drei Geschwisterpaare der Arbeit vor: Robert und Janice Buhr, Ron und Connie Siemens und Paul und Apryl Taillon. Die neue Gemeinde heißt Restigouche Valley Gemeinde, und soll den Gegenden von Campbellton und Restigouche dienen.

Wegen Mangel an Raum in dieser Ausgabe, haben wir einige Artikel zurückhalten müssen, darunter auch "Straßburg, Deutschland und zurück". Wir reisen in der nächsten Ausgabe weiter.

— Geschwister Henry und Elizabeth Esau von der Waterloo MB-Gemeinde, Ontario haben der Camp Arbeit auf Camp Crossroads einige Jahre vorgestanden. Es wurde ihnen ein besonderes Dankeschön am 17. November, auf einem Bankett in der Kitchener Kirche, gesagt. Bruder John Redekop sprach, und es wurde ein Dankopfer gehoben, welches zum Anbau der Küche auf dem Camp gehen soll. Bruder Arnold Baerg, Vorsteher der Camp Behörde, gab bekannt, daß Schwester Joyce Schimpky die Camp Arbeit für die Jahre 1985 und 1986 übernehmen würde.

— Die Virgil MB-Gemeinde, Ontario segnete am 4. November die folgenden Geschwister zum Diakonendienst ein: Abe und Linda Andres, Mary Neufeld, John und Anna Epp und Hans und Annie Froese. Pastor Rudy Bartel und Bruder J. Voth dienten bei der Feier.

— Bruder Walter Wiens hat seine Arbeit als Kaplan im Headingly, Manitoba Gefängnis angetreten. Er dient den Sträflingen dort, und auch den Arbeitern in der Anstalt. Headingly ist ein kleines Städtchen nahe bei Winnipeg.

— Die River East MB-Gemeinde, Winnipeg, Manitoba ist in diesem Jahr 20 Jahre alt. Die Gemeinde veranstaltete am 11. November einen Abend, um zurück und vorwärts zu schauen. Bruder Jake Loewen sprach über die Entstehung der Gemeinde; Bruder Ben Baerg gab einen Bilderbericht über den Kirchbau; Pastor John Epp sprach über den Dienst der Gemeinde in den letzten 20 Jahren; und Gehilfspastor Keith Poysti diente mit einer kurzen Ansprache über die biblischen Richtlinien für Missionsarbeit und Gemeindebau. Es wurde Gliedern die Gelegenheit geboten, ihre Gedanken und Pläne für die Zukunft der Gemeinde zu äußern.

Am Sonntag vorher erschien in ihrem Gemeindeblättchen das folgende: In einem Umkreis von zwei Meilen unserer Kirche besuchen nur 19% der Leute eine Kirche. Von den 40,000 sogenannten Protestanten in Ost-Kildonan, Winnipeg besuchen nur etwa 21% sonntäglich einen Gottesdienst.

— Von der Zoar MB-Gemeinde, Inman, Kansas, USA, schickt uns Bruder Herman Enns Nachricht von einem Altenfest, welches dort am 13. November stattfand. Es wurden auf dem Fest in English, und auch in Deutsch, Lieder, Gedichte und Vorlesungen gebracht. Der Gastredner war Bruder Victor Adrian von Winnipeg, Manitoba, der General Sekretär von BOMAS. Alle wurden zu einem Vesper zum Abschluß der Feier eingeladen. Das Komitee, welches für das Treffen die Verantwortung trug, bestand aus den Geschwistern Leonard Peters, Menno Prieb, John Ratzlaff und Harry Bettin.

— Am 11. November wurden in der McIvor Avenue MB-Gemeinde, Winnipeg, Manitoba mit der Taufe bedient: Steven Fehr, Kim Friesen, Sherryl Peters, und Glen und Jean Kehler. Pastor der Gemeinde ist Bruder Allan Labun.

— Die Gemeinden von Kitchener und Waterloo in Ontario, haben sich entschlossen gemeinsam eine neue MB-Gemeinde in der Zwillingstadt von Kitchener-Waterloo anzufangen. Beide Gemeinden haben sich die Sache untersucht, und sind durch Abstimmung zu diesem gemeinsamen Entschluß gekommen.

— Bruder J.J. Toews diente vom 18. bis zum 24. November der King Road MB-Gemeinde, Clearbrook, B.C. Von 10 bis 11 Uhr morgens sprach er über die Glaubenserfahrungen der Erzväter, und an den Abenden brachte er eine Serie über christliches Familienleben. Sonnabend war am Nachmittag ein Seminar für Diakone.

Am Freitag, dem 30. November, verließ Candace Derksen, 13, die Schule, um nach Hause zu fahren. Als sie aber nicht nach Hause kam, wurden die Eltern unruhig. Sie benachrichteten die Polizei. Seitdem ist eifrig gesucht worden. Bis heute, dem 5. Dezember, ist sie noch vermißt. Candace ist ein Student im Mennonite Brethren Collegiate Institut. Sie ist in Grad 7. Sie ist Tochter von Clifford und Wilma Derksen, die am Camp Arnes tätig sind.

— Die Niverville MB-Gemeinde, Manitoba sprach am 11. November den Segen über die Geschwister, welche zum Diakonendienst gewählt wurden: Henry und Susan Bergmann, Otto und Elfrieda Dyck, George und Elizabth Dueck, Abe und Irmie Goertzen, Ed und Bettyanne Heinrichs, Gary und Bernice Hildebrand, Jake und Judy Kasdorf und John und Helen Peters. Die Feier war ein Teil des Sonntagmorgen Gottes Dienstes.

— Am 14. Oktober berichtete Schwester Agatha Martens in der Coaldale MB-Gemeinde, Alberta über ihren Dienst an Kindern, unter "Child Evangelism Fellowship", in Indien, wo sie 25 Jahre gearbeitet hat. Nach einem Jahr in Kanada gedenkt Schwester Martens nach Indien zurückzugehen.

— Die Virgil MB-Gemeinde, Ontario hatte am 18. November Besuch von Bruder Henry Brucks, Kanadischer MB-Konferenzprediger von Winnipeg, Manitoba. Er diente in den zwei Morgenandachten, in der deutschen und englischen Sprache, und auch am Abend mit einem Bericht und einer Ansprache. In den folgenden Tagen hatte die Gemeinde dann Vertiefungsversammlungen, bei denen Bruder Brucks diente.

— Bruder Paul N. Kraybill, Exekutivsekretär der Mennonitischen Weltkonferenz, welcher drei Jahre

in Frankreich gearbeitet hat, ist am 5. November nach der USA zurückgekehrt, in das Büro in Lombard, Illinois. Das Büro in Straßburg war vom September 1981 bis zum 31. Oktober 1984 mit der XI. Welkonferenz beschäftigt. Bruder Kraybill bekommt drei Monate Studienurlaub. Es soll in Winnipeg, Kanada, in 1987, ein Büro eröffnet werden, zur Vorbereitung für die XII. Mennonitischen Weltkonferenz, welche dort in 1990 stattfinden soll.

— Aus der São Paulo MB-Gemeinde, Brasilien schreibt Schwester Eleonore Kienitz: Sonntag, den 30. September, nach dem Gottesdienst brachten Heinrich und Carin Epp ihre kleine Tochter nach vorne, um ihren Entschluß, Priscila zur Ehre Gottes zu erziehen, öffentlich zu bestättigen. Unser Prediger, Valdemar Kroeker las einige Stellen aus der Bibel über Erziehung, indem er betonte, daß Gottes Wort allein die richtige Richtlinien für die Erziehung der Kinder ist und betete für die Eltern und ihr Kind.

Zwei Geschwister, Antonio Carlos und Patricia, bekehrten sich auf der Freizeit in den Karnavalstagen 1984. Sie waren fleißig bei den Bibelstudien und nahmen regen Anteil an den Veranstaltungen unserer Gemeinde. Durch das Studieren der Bibel wurde ihnen klar, daß sie Jesus auch als Herrn ihres Lebens anerkennen mußten. Das weckte in ihnen den Wunsch, getauft zu werden.

Am 26. September wurden sie auf ihren Glauben getauft und eingesegnet. Während des Taufgottesdienstes übergab auch die Mutter der beiden Geschwister ihr Leben Jesu. Durch den Arbeitswechsel ihres Vaters zogen diese jungen Gläubigen am 28. September nach Portugal um. Auch in ihrer neuen Heimat Porto, hat man von der Gemeinde aus eine Gruppe Gläubiger aufgesucht, an die sie empfohlen wurden.

Wir sind Gott von Herzen dankbar für diese jungen Geschwister und hätten sie gerne in unserer Mitte gehalten. Doch der eine sät, der andere begießt, und der andere erntet. Patricia und ihr Bruder werden weiter andere für Christus gewinnen.

Unsern vielen Kunden und Freunden sagen wir hiermit ein

herzliches Dankeschoen

fuer das Vorrecht,
dass wir Ihnen in diesem Jahre
dienen durften.

Wir wuenschen Ihnen allen

fröhliche Weihnachten
und ein gesegnetes Neues Jahr

DAVID E. REDEKOP
Eigentuemer

REDEKOP ELECTRIC CO. LTD.
966 Portage Ave. — Winnipeg R3G 0R3 — Phone 775-4481

Froehliche
Weihnachten
und ein
gesegnetes
Neues Jahr

PALLISER
FURNITURE

wünschen wir
allen unseren Kunden,
Arbeitern und Angestellten,
sowie den Lesern der "Rundschau".

RECHT FROHE WEIHNACHTEN
und ein
GESEGNETES NEUES JAHR
wuenschen Ihnen die Lehrer, das Personal
und die Studenten des
MENNONITE BRETHREN COLLEGIATE INSTITUTE
173 Talbot Avenue, Winnipeg, Manitoba R2L 0P6

Missionsnachrichten

Bibelschule in Österreich

Nachdem zu wiederholten Malen Versuche gemacht worden sind von verschiedenen Gruppen aus, Bibelschulen zu eröffnen, haben die Evangelikalen von Österreich sich zusammengeschlossen, eine vereinigte Bibelschule zu eröffnen. Am 1. Oktober 1984 öffnete die österreichische Bibelschule ihr erstes Schuljahr in der oberösterreichischen Stadt Ampflwang, so berichtet Pastor Jacob Thielmann von Linz.

Die Schule, die ein dreijähriges Lehrprogramm hat, ist bis jetzt noch die einzige evangelikale Schule, in diesem Lande, in dem die Hauptbevölkerung von siebeinhalb Millionen katholisch ist. Bis jetzt erhielten Pastoren und Gemeindearbeiter ihre Ausbildung in Deutschland oder in der Schweiz, sagt Thielmann.

Die Schule wurde eröffnet nach 20jähriger Planung und Gebet seitens der evangelischen Gemeinschaft in Österreich, die ungefähr 6000 Glieder hat. Im vorigen Jahr unterzeichnete die Gospel Missionary Union einen Rentekontrakt auf ein Gelände mit fünf Gebäuden. Dieses Gelände kann auch als Sommer Camp gebraucht werden. Die Gospel Union plante dann die Errichtung der Schule unter der Leitung von Missionar Ralph Harvey. Die Rente beträgt $600 monatlich und das Vorrecht als erste Käufer betrachtet zu werden. Die Schule hat Raum für bis zu 50 Studenten.

Soweit hat die Schule nur 6 Studenten und einige Evengelikalen sind noch etwas zurückhaltend zu dieser interdenominationalen Schule und diese haben noch nicht Schüler gesandt. Pastor Jacob Thielmann sagte jedoch, daß eine Gruppe von ungefähr 200 auf der Eröffnungsfeier zugegen gewesen sei und hätte großes Interesse gezeigt, sodaß man annehmen kann, daß die Schülerzahl sich erheblich verbessern wird.

Die MB Konferenz von Österreich hat nur 254 Glieder und doch nimmt sie regen Anteil an der Gründung der Schule. Drei der Studenten sind von MB Gemeinden und drei Glieder des Direktoriums der Schule sind MB Pastoren. Der Vorsitzende ist Rolf-Ruediger Schuster von Wels, weitere Glieder sind Gerhard Jantz von Salzburg und Jakob Thielmann von Linz. Thielmann unterrichtet auch drei Stunden an der Schule und Albert Friesen, Missionsarbeiter von Liezen, unterrichtet Musik.

Aus Berichten von Jakob Thielmann und Franz Rathmair

Weltwanderung und Christliches Wachstum

Dreiundneunzig Kinder haben sich vorne in der Campo Belo MB Kirche in Sao Paulo, Brasilien versammelt. Jedes Kind hat eine bunte Papierkrone, die den Namen der Sommerbibelschule trägt. Eine schmächtige junge Frau namens Isabel Kurz steht vorne und gibt Anordnung über das Schlußprogramm auf welchem Preise ausgeteilt werden sollen. Ihr Mann Joseph ist auch im Hintergrund beteiligt. Er begrüßt Eltern und macht zum Lichtbildervortrag fertig.

Joseph hat den Doktorgrad in Volkswirtschaft und arbeitet für Merzedes Benz in Brasilien. Es ist interessant ihn in der Mennoniten Brüdergemeinde zu finden. Er wurde in einem katholischen Heim in Deutschland geboren. Dann ging er nach Österreich zum Studium, dann nach der Schweiz zu einem dreimonatlichen Studium. "In der Schweiz rief mich der Heilige Geist," sagt er.

In der Schweiz verbrachte Joseph seine Abende mit seinen Trinkgesellen. Eines Abends aber ging er allein hinaus, nach einer neuen Schenke zu suchen. An einer Tür sah er das Schild "Willkommen". Er ging hinein. Rudolf Kelaita, der Leiter, wie es sich nachher herausstellte, einer christlichen Teestube begrüßte ihn und bat ihn, sich der Gruppe anzuschließen.

"An der Wand war ein großes Kreuz auf dem die Worte standen: Für Dich," sagt Josef jetzt. Die Anwesenden lasen einen Brief Pauli über das Thema: Mann und Weib. Ich erinnere mich, daß ich nicht mit Paulus stimmte.

Nach einer Besprechung und nach Tee und Biskits, fragte Rudolf mich: Sind Sie ein Christ? Ich verneinte und er zeigte mir dann einige Wahrheiten aus der Bibel und erklärte mir die "Vier geistliche Grundregeln". Er betonte die Geschichte Mose mit der ehernen Schlange, auf die die Israeliten im Glauben schauen sollten, um zu leben. Wir müßten dasselbe tun, sagte er. Wenn wir im Glauben auf Christum schauen, so haben wir Leben, wenn nicht so sterben wir.

Rudolf riet mir, zu Jesum zu beten und ihn anzunehmen. Aber ich sagte zu mir selbst, es gibt ja doch keinen Gott. Wie kann ich dann Jesum annehmen. Ich sagte mir aber, wer weiß, was passieren könnte, sollte ich beten. Meine Freunde, die sonst über mich lachen würden, sind nicht hier. Mein Bruder, der sonst sagen würde, die Sache ist lächerlich, ist auch nicht hier. Wenn Gott existiert, wird er mich annehmen und die Anwesenden hier werden's auch. Ich habe soviele dumme Sachen in meinem Leben getan, warum nicht noch eine.

Es war nicht ein Gebet des Glaubens, aber ich sagte mir, wenn es einen Gott gibt, dann will ich mehr von ihm wissen. Einige Tage später wurde Joseph getauft, noch ehe er nach Österreich zurückfuhr. Bald nach diesem endete sein Studium in der Schweiz.

Er fürchtete sich zurück nach Österreich zu fahren, denn er wußte nicht, daß es in Österreich auch Christen gab. Ich fürchtete mich zurückzugehen zu meinem alten Leben des Trinkens und des Kartenspielens. Rudolf gab mir die Anschrift eines christlichen Polizisten in Wien. Als ich nun zurückkam, ging ich ihn zu besuchen. Ich sagte ihm, daß ich nicht nach einer Kirche suche, sondern nur nach Leuten mit denen ich die Bibel studieren könne. Er sagte, das sei gut. Er selbst studiere die Bibel mit anderen am Sonntagmorgen zwischen 9 und 10.

Am Sonntagmorgen befand sich Josef in der Tulpengasse Gemeinde. Niemand zwang ihn zum Gottesdienst zu bleiben, aber er blieb. Ich war gegen das Christenwesen, aber,

was mir hier gefiel war, daß der Raum nicht nach einer Kirche aussah. Es war eine alte Bäckerei. Hier war kein Priester im Priesterkleid und ich sah auch keinen Leiter. Einige Brüder arbeiteten zusammen in der Leitung.

Josef fing an regelmäßig zu kommen. Er machte sich vier Stunden in der Woche fertig zum Bibelstudium am Sonntagmorgen und zwei Stunden am Tage las er die Bibel. Aber — und dies ist ein großes Aber — ich setzte wenig von dem, was ich las in die Tat um. Ich besuchte sogar die Konferenz der "Navigators" betreff Jüngerschaft. Ich entschloß mich, daß auch ich Jünger Jesu anwerben wollte. Und doch wurde es nichts davon.

Ich verließ den Weg des Herrn und fing an mit einer Frau zu leben, mit dem Vorwand, daß ich sie für Christum gewinnen wollte. Natürlich wurde daraus nichts. Mit der Zeit heiratete ich die Frau. Aber in einigen Monaten, bat sie mich, ich solle sie verlassen, damit sie mit einem anderen Mann leben könnte.

Ich las auch die Bibel nicht mehr, betete auch nicht. Ich dachte, du wirst nie wieder glücklich sein. Ich wußte, ich war mit Jesum froh gewesen, aber ich glaubte nicht, daß ich zu ihm zurückgehen könnte. Manchmal drehte ich mein Radio laut an, um meine Gedanken zu verscheuchen. Ich fuhr mit meinem Auto weg und schrie: Wo bist Du, Gott?

Am Weihnachtstage dieses Jahres, nachdem er mit christlichen Freunden Gesellschaft gehabt hatte, nahm Josef sich vor, er wolle nicht eher schlafen gehen, bis er eine Entscheidung entweder für oder wider Gott gemacht habe. Ich saß und dachte, was wird wohl geschehen, wenn ich Buße tue. Vielleicht wird Gott verlangen, daß ich meine Frau wieder heirate. Das aber wollte ich nicht, wollte aber auch nicht ledig bleiben. Ich wiederholte alle Verse, die ich einst auswendig gelernt hatte und Offenbarung 3, 20 kam mir in den Sinn. Christus steht also vor meiner Herzenstür und bittet um Einlaß. Ich sagte mir, wenn Gott es haben will, daß ich allein bleibe, dann wird er mir Ausdauer geben. Soll ich heiraten, dann wird es so werden. Dann wird Gott mir eine neue Frau geben.

Zum ersten Mal in der Nacht konnte ich schlafen ohne erst zu trinken. Am nächsten Morgen fühlte ich gehoben, denn ich konnte über meine Lage nachdenken. ohne Haß im Herzen zu haben.

Josef zog nun nach Sao Paulo in 1978, um bei seinen Eltern und seinem Bruder zu sein, die schon früher hergezogen waren. Ehe er abfuhr gaben Abe und Irene Neufeld ihm die Anschrift von den Missionaren in Sao Paulo, John Klassen und James Wiebe.

Bei seinem ersten Besuch in der Campo Belo Gemeinde stellte John Klassen ihn als den "Besucher aus Europa" vor. Er stellte auch noch eine junge Person vor, Isabel Chadalakian, eine Lehrerin, die von den Studenten der ersten Klasse eingeladen worden war.

Isabel war zum Glauben gekommen in einem Sommer Camp, wo sie mit einer Cousine gewesen war. Sie besuchte erst mit ihrer Cousine eine andere Kirche, später aber kam sie zum Gottesdienst zur Campo Belo Kirche, weil es für sie näher war. Als sie sich mit einem ungläubigen Manne verlobt hatte, ging sie nicht mehr zur Kirche. Sie brach aber schließlich das Verhältnis ab, denn sie war sich nicht sicher. An dem Tage, an dem sie hätte Hochzeit machen sollen, wurde sie eine Jüngerin Jesu.

Josef freute sich, daß sie diese Entscheidung gemacht hatte. Er knüpfte mit ihr ein Verhältnis an. Schließlich nach viel Gebet und inneren Kämpfen über Ehescheidung und Wiederheirat, wurden sie im April 1983 getraut, fünf Jahre nachdem Josef nach Brasilien gekommen war. Sie sind auch weiter in der Gemeinde tätig, Isabel als Leiterin der Sonntagsschule und Gemeindesekretärin und Josef als Gehilfsleiter, Kassierer und Sonntagsschullehrer für Erwachsene. Heute findet man sie in der Campo Belo Gemeinde, fertig zum Dienst, woimmer sie gebraucht werden.

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt

Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Gesegnete und Frohe Weihnachten

wünscht Ihnen Mennonite Brethren Communications

Licht des Evangeliums: Abe Quiring

CFVR-Abbotsford, BC Sonntag, 8:45 abends
KARI-Blaine, Wa. Sonntag, 3:30 abends
CKBR-Brooks, Alta. Sonntag, 7:45 morgens; Dienstag und Donnerstag, 9:45 abends
CFAM/CHSM/CJBR/Man. Montag bis Freitag, 9:30 abends
CHYR-Leamington, Ont. Sonntag, 6:45 abends
WHLD-Buffalo, NY Sonntag, 7:45 morgens
WDCX-Buffalo, NY Sonntag, 7:45 morgens

Licht vom Evangelium: John J. Neufeld

CKSW-Swift Current, Sask. Sonntag, 7:15 morgens
CJSN-Shaunavon, Sask. Sonntag, 7:15 morgens
CFAM/CHSM/CJRB/Man. Montag bis Freitag, 9:15 abends
CKOT-Tillsonburg, Ont. Sonntag, 7:45 morgens

mbc

Box 2, Station F,
Winnipeg, Manitoba
R2L 2A5 Tel.: 667-9576

Die Bundeskonferenz in Reedley

Alle drei Jahre versammeln sich die Delegierten der MB Gemeinden von den Staaten und von Kanada—ungefähr 300 Gemeinden—zur Bundeskonferenz, die heute oft Generalkonferenz genannt wird. Diesmal fand die Konferenz in Reedley, Kalifornien vom 12.—16. Oktober statt. Auf gewissen Gebieten arbeiten die Konferenz von den Staaten und die Konferenz von Kanada zusammen. Die verantwortlichen Behörden geben auf der Konferenz Bericht.

Die Behörde für geistliche und soziale Angelegenheiten

Die Pflicht dieser Behörde ist die Überwachung des geistlichen Lebens der Konferenz in Glaubens- und Lebensfragen. Es waren hauptsächlich fünf Fragen und Resolutionen, die diese Behörde vor die Konferenz brachte.

1.) Ist es heute an der Zeit, daß wir inter-mennonitische Beziehungen stärker pflegen? Andere mennonitische Gemeinschaften nähern sich gegenseitig. Man konnte sich nicht einigen. Es wurde aber betont, daß man mit anderen Gemeinschaften ein evangelisches Anabaptistentum anstreben wolle.

2.) Ist man heute bereit, den Schwestern unserer Gemeinden ein erweitertes Dienstgebiet zu geben? Man ermutigte die Gemeinden, Schwestern zum Dienst heranzuziehen, aber doch bei der bereits eingenommenen Stellung zu bleiben, also, wir glauben doch, daß Schwestern zum Pastorendienst in den MB Gemeinden nicht ordiniert werden sollten. Auch hier war man sich durchaus nicht einig.

3.) Sollten wir in unseren Gemeinden Pastoren ordinieren, die nicht die Untertauchungstaufe erfahren haben? Nach langem auf und ab, wies man die Frage zurück an die Behörde. Es wurde aber betont, daß mittlerweile man weiter in Gemeinden nur Pastoren anstellen solle, die durch Untertauchung getauft worden sind.

4.) Glauben wir an die Unfehlbarkeit der Bibel? Auch hier kam man zu keinem Entschluß hinter den sich die Konferenz in Einigkeit stellen konnte.

5.) Wie sieht's in den MB Gemeinden betreffs Glauben und Praxis im täglichen Leben aus? Wir haben noch ein biblisches Glaubensbekenntnis aber es mangelt recht oft im täglichen Leben in der Praxis.

Die Behörde für Christliche Literatur

Diese Behörde beschäftigt sich hauptsächlich mit der Herausgabe von Büchern in unseren Konferenzen. Anführend auf diesem Gebiet wird in der Zukunft Gilbert Brandt sein, der bisher fast ausschließlich für die kanadische Konferenz arbeitete. Da Wally Kroeker von seinem Amt als Editor des "Christian Leader" zurückgetreten ist, wird Don Ratzlaff jetzt vollzeitiger Editor sein.

Einige Bücher wurden in letzter Zeit gedruckt und waren fertig zum Verkauf auf der Konferenz. Unter diesen waren:

Who are the Mennonite Brethren? von Katie Funk Wiebe

Meet the Mennonite Brethren, ein Pamphlet

The Life and Times of J.F. Harms, von Orlando Harms

They Saw His Glory, von Byron Burkholder redegiert.

Eine Ergänzungsausgabe für unser Gesangbuch ist angefertigt worden und soll in kurzer Zeit herausgegeben werden.

Weiter wird an folgenden Werken gearbeitet:

Believer's Church Bible Commentary

Mennonite Encyclopedia, eine Revision

Peace Shelf Series, vom MCC

Rejoice, mennonitisches Andachtsbuch

Behörde fürs Bibel Seminar

Unser Bibel Seminar hat nun schon 30 Jahre gearbeitet. Die Behörde schlug vor, daß man besonders Kurse in Mission im Bibel Seminar einführen sollte. Es soll ein Zentrum für die Ausbildung von Missionaren und Evangelisten im Seminar eingeführt werden.

Vom Totalbudget der Konferenz bekommt das Seminar ungefähr 8 1/2 Prozent. Für das nächste Jahr ist das Budget über eineinhalb Milionen. Davon soll $500,000 von der Konferenzkasse kommen und der Rest kommt von freien Gaben und von Studentengebühren.

Man sucht gegewärtig nach einem Präsidenten für das Seminar, da Bruder Elmer Martens den Posten verläßt. Die Studentenzahl ist etwas größer in diesem Seminarjahr als im vorigen.

Die Behörde für Christliche Bildung

Diese Behörde sorgt für Lehrmaterial in unseren Gemeinden, für die Sonntagsschule hauptsächlich. Für uns, die wir noch das Deutsche pflegen wollen, ist es vielleicht von Interesse, daß der Gebrauch des Lektionsheftes in den Gemeinden stark gesunken ist. In 1981 wurden noch 1965 Lektionshefte gebraucht, in 1984 waren's nur noch 1260.

Haushaltungsbehörde

Zuletzt kommt doch immer wieder die Frage: Wieviel kostet es, die Programme der Konferenz zu finanzieren? Die Haushaltungsbehörde gibt die Antwort: Tatalkosten für das nächste Jahr laut Budget sind $5,295,997. Für die nächsten drei Jahre wäre das beinahe 16 Millionen Dollar. Es erhoben sich Stimmen gegen diese hohen Summen, aber das Budget blieb doch stehen.

VICTOR KLIEVER

BLOCK BROS.
1050 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M8
Office: 339-1911
Res.: 668-2970
For Your Real Estate Needs
Please call me

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Wir wünschen unsern werten Kunden und der ganzen Rundschau-Leserfamilie recht

Frohe Weihnachten und Gottes Segen im Neuen Jahr!

Allen Kunden, denen wir im verflossenen Jahre dienen durften, bringen wir bei dieser Gelegenheit unsern wärmsten Dank zum Ausdruck.

Riediger's Supermarket Ltd.

188 Isabel St. Winnipeg, Man. Tel. 774-2451

Ein recht fröhliches

Weihnachtsfest

und ein gesegnetes

Neues Jahr

wünscht Ihnen das M.C.C.

Möchten wir unseren Wohlstand an diesem Weihnachtsfest mit jemand aus den vielen Millionen unterernährter Leute "Im Namen Christi" durch das M.C.C. teilen.

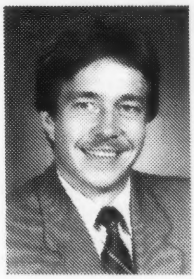
MCC CANADA

201 - 1483 Pembina Highway

Winnipeg, Manitoba R3B 2M6 Tel. 475-3550

Wen machen wir groß! (Lukas 1, 46. 47)

Wir meinen immer, die Adventszeit wäre nur eine Zeit der Freude. Bei den Leuten, die in der ersten Adventszeit dabei waren, hören wir auch noch etwas anderes. Da ist Maria, die Mutter Jesu. Sie hat von dem Engel die Nachricht bekommen, daß sie die Mutter des Jesuskindleins sein soll. Jetzt kommen die Fragen: Was wird Joseph dazu sagen? Was werden die Leute tun? Nun kommt die Reise nach Bethlehem. Wie wird es mir unterwegs ergehen? Fragen über Fragen. Was tut Maria? Sie hält sich nicht bei den Fragen auf. Sie sagt "Groß macht meine Seele den Herrn." Was wir groß machen, daran halten wir uns, das fürchten wir und das lieben wir. Wer die Angst und die Fragen groß macht, der soll sich nicht wundern, wenn Angst und Fragen die Herren im Leben werden. Maria macht Gott groß. Das ist das einzig Richtige, denn der einzig Große ist Gott allein. Darum kann sie auch fortfahren: "Und mein Geist freut sich, daß Gott mein Heiland ist." Sie glaubt Gott und seinem Wort mehr als all dem, was sie sieht und hört. Sie hält sich daran, daß Gott ihr Heiland, ihr Helfer ist. Da bleibt ihr nur noch die Freude. Was machen wir groß? Wir wollen in dieser Zeit bei Maria in die Schule gehen und es lernen, was ein Christ zur Adventszeit groß macht.



Don Epp

David J. Epp, Praesident der Kona Enterprises Ltd. und Kona Properties Ltd. ist erfreut die Ernennung von Don Epp als Immobilienberater der Kona Gruppe bekanntzugeben.

Don ist seit 3 Jahren bei der Kona Gruppe. Davor war er im Verkauf von Immobilien und Farmzubehoer beschaeftigt. Die Kona Gruppe vermarktet und verwaltet Gewerbeobjekte und bietet viele Investitionsmoeglichkeiten und Betreuung. Don Epp kann erreicht werden unter:

The Kona Group
1695 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
Canada, R2G 1P1
or (204) 586-9791

KONA

USSR Tours 1985

1. **May 3 — May 27/85**
Moscow — Alma Ata — Yalta
Dzhambul — Tashkent — Kiev
Leningrad — Zoporozhie

HOST — Abe Penner
PRICE — $3080.00

2. **July 2 — July 20/85**
Moscow — Alma Ata — Dzhambul
Tashkent — Kiev — Zoporozhie
Leningrad

HOST — Wm. Schroeder
PRICE — $3180.00

Assiniboine Travel Service Ltd.,
219-818 Portage Ave.,
Winnipeg, Manitoba R3G 0N4
Ph. 775-0271 or 1-800-262-8893
JOHN SCHROEDER

Gebetswoche, 1985

Gottes Volk Dient in Hoffnung

"Denn des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zur Bezahlung für viele" (Markus 10:45). Gottes Volk, erwählt und erlöst durch das Sühnopfer des Heilandes, ist berufen worden zu einem Leben des demütigen Dienstes (Markus 10:42-44; Phil. 2:5-8; Gal. 5:13). Diese Dienststellung der Gläubigen ist ein Ausdruck der wahren Jüngerschaft als Erwiderung zur erlösenden Liebe ihres Meisters. In der Hingabe an ihn finden sie wahre Freiheit. Paulus schaut nach der Zeit aus, wo selbst die Natur aus ihren Banden befreit werden wird um "zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes" zu gelangen.

Auch ist Gottes Volk befreit worden um in Hoffnung zu dienen. Diese Wahrheit ist für unsere Zeit, oft durch Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit gekennzeichnet, besonders bedeutungsvoll. Wer hat heute die Lösung für die großen Weltprobleme — die schwere wirtschaftliche Lage der Länder der Dritten Welt, die Überbevölkerung und die herzergreifende Armut in den plötzlich emporschießenden Großstädten der Welt, und vor allem die furchterfüllte Lage der ganzen Welt im Schatten der Möglichkeit eines Kernzerstörungskriegs. Auch in der kleinen Welt, näher zu Hause ist oft viel Hoffnungslosigkeit.

So ist es wohl zeitgemäß auch in dieser Gebetswoche, 1985 uns noch einmal mit dem Thema der 11. Mennonitischen Weltkonferenz zu beschäftigen in der Erwartung unsere Hoffnung, unser Zeugnis, unseren Dienst, und unsere Versöhnungsversuche zu stärken, indem wir unser Anliegen und unsere Bitten für die kleine und die große Welt vor unseren himmlischen Vater bringen, der beide Welten in seinen mächtigen Händen trägt und in seiner großen Barmherzigkeit erhält.

Erster Tag

Das Bekenntnis Unserer Hoffnung

Der Mensch braucht Hoffnung um zu Leben. Denken wir einmal darüber nach wie hoffnungslos doch die Person, die plötzlich von einer unheilbaren Krankheit erfährt, fühlen muß; oder über die Hoffnungslosigkeit die durch Armut, Arbeitslosigkeit, oder durch das Gefühl der Bedeutungslosigkeit des Lebens verursacht wird. In solchen oder in ähnlichen Lagen, greifen die Menschen oft nach falschen Hoffnungen, um dem Leben Bedeutung zu geben.

Alle irdischen Hoffnungen sind unsicher und undauerhaft. Mit dem Tod enden auch die irdischen Hoffnungen, die hier am solidesten erscheinen (Lukas 12:19-20). Wer seine Hoffnung nur auf das Irdische setzt, hat keine Hoffnung (1. Thess. 4:13). Im Gegensatz zu den falschen oder irdischen Hoffnungen steht aber die lebendige Hoffnung der Gotteskinder. Auf diese Hoffnung wollen wir in unserer Vorbereitung auf das Gebet an Hand verschiedener Schriftstellen unsere Aufmerksamkeit lenken.

1. Der Grund der Hoffnung der Gläubigen ist "der lebendige Gott, welcher ist der Heiland aller Menschen" (1. Tim. 4:10).

2. Das Wesen der Hoffnung der Gläubigen. Die Hoffnung der Gläubigen bringt Liebe (Römer 5:5); bringt Heilsgewißheit (Römer 5:5); bringt Einigkeit (Epheser 4:3-4); bringt Trost (2. Thess. 2:16); bringt Sicherheit (Hebräer 6:19; bringt Leben 1. Petr. 1:3).

3. Der Inhalt der Hoffnung der Gläubigen.

a. Es ist die Hoffnung des ewigen Lebens in der Auferstehung (Apostelgesch. 24:15, Titus 1:2, Kol. 1:27).

b. Es ist die Hoffnung auf ewig bei unserem Herrn und Heiland zu sein. (1. Kor. 1:7, Titus 2:13, 1. Joh. 3:2).

c. Es ist die Hoffnung der endgültigen persönlichen Vollendung und Genugtuung (1. Petr. 1:4; Markus 10:29-30).

d. Es ist die Hoffnung auf endgültige Gerechtigkeit, Rechtschaffenheit, und Heilung (2. Petr. 3:13; Gal. 5:5; Offenbarung 22:1-2).

4. Die Wirkung dieser Hoffnung im Leben der Gläubigen

a. Die Hoffnung der Gläubigen bringt Trost in Trauer (1. Thess. 4:13).

b. Die Hoffnung der Gläubigen motiviert das Streben nach der Heiligung (1. Joh. 3:3).

c. Die Hoffnung der Gläubigen hilft das Christenleben mit Ernst, Gewißheit, Geduld, und Eifer auszuleben (Hebr. 6:11-12, 2. Petr. 3:11,14).

d. Die Hoffnung der Gläubigen gibt Ausdauer und Kraft selbst im Leiden (Röm. 5:2-3).

Das Bekenntnis der Hoffnung der Gläubigen

a. Das Bekenntnis der Hoffnung ist auch ein Bekenntnis des Glaubens (Hebr. 11:1).

b. Das Bekenntnis der Hoffnung ist auch ein Befehl des Herrn (1. Petr. 3:15-16, Hebr. 10:23).

c. Dieses Bekenntnis soll nicht nur in Worten, sondern auch in der Tat, in unserer Lebensanschauung und Lebenswerten, und in unserer Stellung zu unseren Mitmenschen gegeben werden. (Matt. 10:39 und 42).

Gebetsanleitung

Anbetung: Dank unserem Gott und himmlischen Vater gegenüber, der die lebendige Hoffnung durch Jesus Christus der ganzen Menschheit gebracht hat.

Bekenntnis;Wir bekennen oft unser Vertrauen auf falsche Hoffnungen gesetzt zu haben. Wir bekennen manchmal in unserem Eifer für die Sache des Herrn träge geworden zu sein, trotz des großen Reichtums der lebendigen Hoffnung. Wir bekennen unser Fehlen unsere leben-

dige Hoffnung in Wort und Tat anderen kundzutun.

Bitte: Um Erneuerung des Eifers im Bekenntnis unserer Hoffnung nicht zu ermatten und uns in voller Liebe der Menschheit, oft vom Strom der Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung mitgerissen, zu widmen. Wir bitten um Weisheit auch in unserem Leben die Prioritäten im Blick auf die lebendige Hoffnung zu regeln.

Zweiter Tag

Die Merkmale Des Volkes Gottes

Der Ausspruch "Gottes Volk" hat seinen Ursprung im alten Testament. Obwohl die Geschichte dieses Volkes mit Abraham beginnt, ist es Moses der das Wort des Herrn hört: "Ich bin der Herr und will euch annehmen zum Volk und will euer Gott sein." (2. Mose 6:6-7). Gott machte einen Bund mit seinem erwählten Volk, Israel. So kamen altstamentliche Gläubige immer wieder zurück zu den Verheißungen des Herrn. Salomo, bei der Tempelweihe, die Psalmisten, die Propheten vor und nach der Gefangenschaft, beschäftigen sich oft mit dem Begriff, "Gottes Volk". So verheißt, zum Beispiel, der Pro-phet Jeremiah, der Untreue Israels gewahr, einen neuen Bund mit Gott (Jeremiah 31:33). Obwohl der Ausdruck im Neuen Testament weniger vorkommt finden wir, daß auch hier der Begriff fortgesetzt wird. (Luk. 1:17, 1. Petr. 2:9-10, Offenb. 21:3). So haben wir in allen Teilen der Heiligen Schrift die Vision eines geheiligten Gottesvolkes. Die Merkmale des Volkes Gottes werden besonders in Epheser 4 hervorgehoben.

1. Das Wesen des Volkes Gottes im Epheserbrief

Durch das Erlösungswerk unseres Herrn und Heilandes (Epheser 2:8) kommt das neutestamentliche Gottesvolk, öfters als der Leib Christi oder die Gemeinde Christi bezeichnet, ins Dasein. Die Glieder dieses Gottesvolkes sind Jünger, Heilige, Erwählte, Brüder und Schwestern. Diese neue Gemeinschaftsgruppe der Gläubigen soll eine neue Art und Weise des Lebens erfahren. Sie nimmt ein neues Wesen an in Heiligkeit, in Gerechtigkeit, und in Wahrheit (Eph. 4:24), dem Herrn die Ehre bringend (Eph. 3:21), den Fürstentümern und Herrschaften die manigfaltige Weisheit Gottes verkündigend (Eph. 3:10-11).

2. Bildnisse, die das Volk Gottes beschreiben

Beachten wir folgende Bildnisse: der Tempel Gottes (Eph. 2:21-22); der Leib Christi (Eph. 1:22-23); das Bildnis der Ehe (Eph. 5:23); das Volk Gottes (1. Petr. 2:9); der Bürgerstand (Eph. 2:19). Diese Bildnisse beschreiben die Gemeinde des Herrn als die, die der Heiligung nachjagen, als von einander abhängig, als die in der Liebe und Treue Verbundenen, als solche die als Bürger des Himmelreiches eine sichere Heimat haben.

3. Der Weg zur Gottesvolksschaft ist einmal durch die Initiative Gottes (Epheser 1:4,5,9; 2:8) Dieser Weg ist auch durch den fortdauernden Prozess der Erneuerung (Epheser 4:22-24).

4. Das Leben des Gottesvolkes laut Epheser 4

a. Das Leben der Einzelnen Glieder (v. 1, 2, 25, 26, 29, 39).
b. Das Leben der Gemeinde (v. 3, 11-16, 32).
c. Das Leben in der Gesellschaft (v. 17-22).

Welches sind die Stärken dieses geschilderten Lebens in Ihrer Gemeinde? Auf welchen Gebieten ist Erneuerung notwendig?

5. Die Aufgabe des Volkes Gottes

Beachten wir folgende Aufgabe:
a. Zur Ehre des Herrn da zu sein (Eph. 1:6, 3:21).
b. Nach Einigkeit im Glauben zu streben (Eph. 4:3-7; 11-13).
c. Ein Zeugnis für andere durch diese Einheit zu sein (Joh. 17: 20-21).
d. Den Leib Christi aufzubauen (Eph. 4:11, 12-13, 15-15).
e. Ein Licht und ein Salz in der Welt zu sein (Matt. 5: 13-14).

Gebetsanleitung

Dank: Für Gottes Volk im einzelnen und im großen Maßstabe.

Bekenntnis: Daß öfters unsere Selbstsucht, das Streben nach Einigkeit im Volke Gottes verhindert hat.
Bitte: Um Wachstum in der Liebe und Einheit, um in der Welt Licht und Salz zu sein.

Dritter Tag

Das Zeugende Volk Gottes

Apostelgeschichte 2 beschreibt die Stunde der Geburt der Gemeinde Jesu Christi. Ein mächtiger Wind erfüllt den Platz der Zusammenkunft. Zungen als wie von Feuer erscheinen. Mengen von Menschen hören einfache Fischerleute ihre eigene Sprache sprechen. Petrus ruft zur Buße und zum Glauben an den Auferstandenen Christus. Drei Tausend bekehren sich, empfangen den Heiligen Geist, lassen sich taufen und werden Teil der neuen Gemeinde mit neurer Lebensart.

Das war der erste Pfingsttag. Pfingsten wie Ostern und Karfreitag ist ein wichtiger Grenzstein in der Heilsgeschichte. Fünfzig Tage nach dem jüdischen Passafest, wurde das Wort des Johannes des Täufers erfüllt: "Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt ist stärker denn ich . . . der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen" (Matt. 3:11). In diesem dramatischen Ereignis wurden die Worte unseres Herrn bei seiner Himmelfahrt auch erfüllt: "sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde" (Apostelg. 1:8). Apostelgeschichte 2 handelt vom ersten Zeugnis der Gemeinde und fällt in drei Teile.

1. Die Ausrüstung mit Kraft zum zeugen durch die Gabe des Heiligen Geistes v. 1-13.

a. Was ist hier die Vorbedingung für die Tat des Herrn? v. 1.
b. Welche drei Zeichen begleiten

das Kommen des heiligen Geistes? v. 2, 3, 6.
c. Was ist die Bedeutung dieser Zeichen? (Zur Bedeutung des Wunders der verschiedenen Sprachen, siehe auch Offenbarung 7:9).
d. Wie reagieren die Leute auf das Wirken des heiligen Geistes durch die Jünger?.

2. Die Botschaft des Zeugen (Die Predigt des Petrus, v. 14-39).
a. Was sind die Beweisgründe, die Petrus anführt, um es klar zu machen, daß Jesus der von Gott gesandte Erlöser ist? Was sind heute unsere Beweisgründe in unserem Zeugnis?.
b. Welche harte Worte der Wahrheit sind Teil der Botschaft des Petrus? v. 23. In wie fern und auf welchen Gebieten sind in unserem Zeugnis harte Worte der Wahrheit notwendig?
c. Petrus schließt seine Predigt ab, mit zwei Einladungen und mit zwei Verheißung. Identifizieren und erklären wir dieselben! v. 38.
d. Was taten die Hörer, die auf den Ruf eingingen? v. 41. Was sind die Parallelen heute?

3. Das Zeugnis der ersten Gemeinde v. 42-47
a. Was, laut dieser Verse, sind die Kennzeichen der Gemeinde Jesu Christi?
b. Wie wird die Umgebung von der ersten Gemeinde beeindruckt? v. 43 und 47.
c. Worin besteht das Zeugnis der ersten Gemeinde? In wie fern ist unser Zeugnis heute im Einklang mit dem Zeugnis der ersten Gemeinde?

Gebetsanleitung

Dank und Anbetung: Dank unserem Gott und himmlischen Vater für die Ausrüstung durch den Heiligen Geist, unserem Zeugnis Kraft zu geben, wie auch für unsere Glaubensgeschwister mit denen wir dieses Zeugnis verkörpern.

Bekenntnis: Wir bekennen unser Fehlen als Einzelpersonen wie auch als Gemeinde andere durch unser Zeugnis und durch unsere Lebensart anzuziehen und zu Christus zu führen.

Bitte: Um neue Ausrüstung durch den Heiligen Geist auch heute wahre Zeugen zu sein.

Vierter Tag

Das Dienende Volk Gottes

Der Römerbrief wird oft als der theologische Lehrbrief des Apostels Paulus angesehen. In den Kapiteln 12-15 finden wir aber auch viele praktische Anwendungen der theologischen Wahrheiten. Die neue Lebensweise, in diesen Kapiteln beschrieben, soll in der Gemeinde Anwendung finden. Das zwölfte Kapitel hat viel über die Dienststellung des Gläubigen in der Gemeinde wie auch in der grösseren Welt zu sagen. Das zwölfte Kapitel fällt natürlich in vier Teile.

1. Die Vorbedingungen zum gültigen Dienst v. 1-2
a. Was ist Gottesdienst laut v. 1?
b. Merken wir die drei Direktive in v. 2: Erneuert Euch, stellet euch nicht der Welt gleich, und fragt nach dem Willen Gottes für euch. Wie können wir wissen, was Gott von uns verlangt?

2. Gottes Gaben zum Dienst v. 3-8
a. Welche Grundlage für einen wirkungsvollen Dienst wird in Vers 3 betont?
b. Wie bezieht sich der Vergleich mit den Gliedern des menschlichen Körpers auf den Dienstbegriff? v. 4-6.
c. Welche Gaben werden erwähnt und wie soll jede Gabe gebracht werden? v. 7-8. Wie kann man Personen helfen ihre Gaben zu finden und zu erkennen?

3. Dienst im Gewöhnlichen im Gegensatz zum Außergewöhnlichen v. 9-13
a. Wie kann unsere Liebe ohne Falsch sein? v. 9.
b. Von diesen Versen, auf welche praktische Art und Weise kann sich die Liebe in der Einstellung und im Dienst im Gewöhnlichen auswirken?
c. Im Blick auf unsere Gemeinde, auf welchen Gebieten ist liebender Dienst bemerkbar? Auf welchen Gebieten ist Wachstum noch notwendig?

4. Unser Dienst in der Welt v. 14-21

Diese Verse betonen mehr als die anderen, daß unser Dienst sich auf alle bezieht, nicht nur auf unsere Brüder und Schwestern in der Gemeinde. Wir sind der offene Brief Christi für die Welt. Dieses schließt die kleine Welt unseres Arbeitsfeldes, aber auch die große Welt weiter hinaus, ein. Was sagen diese Verse uns über unseren Dienst in dieser Welt?

Gebetsanleitung:

Dank: Wir danken Gott unserem himmlischen Vater, der uns die Gabe seines Sohnes, seines Geistes und die Gaben in unserer Gemeinde gegeben hat.

Bekenntnis: Wir bekennen unsere Trägheit in unserer Hingabe zum Dienste unserer Brüder und Schwestern, wie auch zum Dienste in unser kleinen und großen Welt.

Bitte: 1. Daß Gottes Geist in uns die Vorbedingungen zum Dienst wirken möchte.
2. Daß wir unsere Gaben, wie auch die Gaben unserer Brüder und Schwestern erkennen möchten.
3. Daß wir nutzbare Diener sein möchten auf dem Platz, wo uns der Herr hingestellt hat.
4. Daß auch unsere Gemeinde und Konferenz durch ihren manigfaltigen Dienst nutzbar sein möchte.

Fünfter Tag

Das Versöhnende Volk Gottes

Als Volk Gottes haben wir die Versöhnung mit Gott erfahren, und somit auch den Auftrag erhalten am Versöhnungsdienst teilzunehmen. Versöhnende Liebe soll die Grundla-

ge in unserem Familienleben, Gemeindeleben, Konferenzleben, wie auch in unserem Verkehr im Berufsleben und weiter hinaus, sein. Während wir, einerseits, in unseren Versöhnungsversuchen die Drucktaktik und Gewaltpolitik vermeiden sollen, beruhen laut den Worten von Jürgen Moltmann (Jürgen Moltmann in **Die Sprache der Befreiung** (Kaier Verlag, München) die Versöhnungseinstellung und die Versöhnungsversuche nicht auf unentschiedener Gutherzigkeit, auf ein Unterlassen Meinungsverschiedenheiten ins Auge zu fassen, oder auf unentschlossener Toleranz. Selbst das Leben und Sterben Jesu und das Leben des Apostels Paulus erinnern uns an entschiedene Stellungnahmen und Hingabe selbst im Versöhnungsdienst. Der Versöhnungsversuch Gottes kostete das Leben seines Sohnes. So hat der Versöhnungsdienst durch die Jahrhunderte auch Menschen das Leben gekostet. Beachten wir folgende Punkte des Themas.

1. Die Grundlage des Versöhnungsdienstes (Kor. 5: 17-21).
Was haben uns diese Verse über die Versöhnung Gottes und über unseren Versöhnungsdienst zu sagen?

2. Versöhnung in der Familie (Eph. 6: 1-4).
a. Was sind Hindernisse zur Versöhnung im Familienleben?
b. Welche Einstellungen von Seiten der Eltern und der Kinder zu einander in diesen Versen fördern gegenseitige Versöhnung in der Familie?
c. Was haben Sie behilflich gefunden Versöhnung und Harmonie in der Familie herbeizuführen?

3. Versöhnung in der Familie der Gläubigen (1. Kor. 3: 3-9; Matth. 5: 21-24; Matth. 18: 15-22).
a. Was sind etliche Ursachen des Streites in der Gemeinde zu Korinth? Was sind die Parallelen in unserer Situation?
b. Wie bringen die Verse aus der Bergpredigt die Wichtigkeit der Versöhnung in der Glaubensfamilie hervor? Ist hier eine Notwendigkeit der Versöhnung?
c. In wie fern finden die Prinzipien der Versöhnung in Matth. 18: 15-22 in Ihrer Gemeinde Anwendung?

4. Versöhnung in der Welt (Matth. 5: 9; 43-48; Titus 3: 1-2)
Was haben diese Schriftabschnitte über unseren Versöhnungsdienst in der Welt zu sagen?

Gebetsanleitung

Dank und Anbetung: Wir danken unserem Gott und beten unseren himmlischen Vater an, für seine Liebe und Gnade in seinem Versöhnungswerk durch Jesus Christus unseren Herrn und Heiland offenbart.

Bekenntnis: Wir bekennen öfters oberflächlich gewesen zu sein, in unserem Befassen mit der Versöhnung im Rahmen des persönlichen Lebens, im Familienleben, im Gemeindeleben, im Konferenzleben, und in Bezug zu unserer größeren Welt.

Bitte: Das Gebet von Francis von Assissi

Herr, mache mich zum Werkzeug
deines Friedens

Wo Haß vorhanden ist, laß mich
Liebe säen;
Wo Verletzung ist, Vergebung;
Wo Zweifel ist, Glauben;
Wo Verzweiflung ist, Hoffnung;
Wo Dunkelheit ist, Licht;
Wo Trauer ist, Freude.

O, Göttlicher Meister, vergönne es
mir, daß
ich nicht so sehr darnach trachten
möchte

Getröstet zu werden, wie zu
trösten;
Verstanden zu werden, wie zu
verstehen;
Geliebt zu werden, wie zu lieben

Denn es ist im Geben, daß wir
empfangen;
Es ist im Vergeben, daß wir Verge
bung erhalten;
Es ist im Sterben, daß wir Wiederge
boren werden zum ewigen
Leben.

Als die Zeit erfüllet war

Als einst die Zeit erfüllet war
in Menschennot und Sünden,
ließ Gott durch seiner Boten Schar
der Welt das Heil verkünden.
Es kam zu uns durch Christ, den
Sohn
aus Mutterleib geboren,
und kam doch her von Gottes
Thron,
zu retten, die verloren.

Gott ging in unsre Armut ein,
hat's so in Lieb beschlossen;
er hat in unsre Welt hinein
sein eigen Blut vergossen.
Von Kripp und Stall zu Kreuz und
Tod
hat alles er getragen,
der Menschen Schuld, der Erde
Not,
ihr Leid und alle Plagen.

Auch meine Last nahm Gott auf sich
in ewigem Erbarmen.
In Christ kam auch das Heil für
mich,
den Ärmsten unter Armen.
Des tröst ich mich und fürcht mich
nicht
auf dunklen, schweren Wegen.
Mir leuchtet Gottes Angesicht
in Jesus Christ entgegen.

Unter dem Kreuz

Ihr armen, betrübten, trauernden Seelen, möchtet ihr Freude in euren Herzen haben? Kommt, ich will euch nach Golgatha führen! Lahmende Schritte, mutlose Herzen werden unter dem Kreuz geheilt. Bist du oft niedergeschlagen und verzagt? Ich will dir eine Arznei verschreiben, die dich sicher heilt. Fühlst du dich elend und unglücklich, so geh in dein Kämmerlein und denke auf deinen Knien an den, der in Gethsemane gezagt hat, und du wirst sagen: "Was ist all mein Leiden im Vergleich mit dem seinen?"

Tue das! Denke an Golgatha und an das Blut, das dort geflossen ist, damit "wir Frieden hätten"! (Jes. 53,5). Das Kreuz ist eine unfehlbare Arznei gegen das Versinken im Unglück; das Kreuz Christi kann dich glücklich machen. Die Christus am besten kennen, sind die Glücklichsten.

Aus den Gemeinden

Kitchener, Ontario

Auf der Gemeindestunde den 28. Oktober wurde mit großer Stimmenmehrheit (93%)beschlossen, eine dritte Gemeinde zu gründen, und zwar in der Kitchener-Waterloo Umgebung.

Den 31. Oktober hatten wir Besuch aus Zaire, Pastor Kilabu Bululu. Er war zu der General Konferenz in Reedley, Kalifornien gekommen und besuchte anschließend die Gemeinden in Nord Amerika. Hartmut Schroeder, langjähriger Arbeiter in Afrika übersetzte. Die Darbietung war sehr lebhaft, typisch für die afrikanische Rasse. Er sprach über den Sturm auf dem Meer. Die Jünger glaubten sie würden untergehen — aber Jesus hatte doch gesagt: wir wollen hinüber fahren. So ist es ja oft mit uns, in der Not übersehen wir Seine Gegenwart, als ob der Herr ertrunken sei.

Den 10. November besuchte uns der Chor der russischen Radio Abteilung von Winnipeg. Dirigent Erwin Baier hatte seine 25 Sänger gut unter Kontrolle. Gleich das erste Lied "Der Herr ist mein Licht und ist mein Heil", in deutsch und in russisch gesungen, nahm die Zuhörer gefangen. Jedes Zeichen wurde beachtet, ob crescendo, stocato oder Ruhepause. Ein Männertrio mit Gitarre begleitet war sehr schön. Der Dirigent erzählte seine Bekehrung und Viktor Hamm sprach über Apostelgeschichte 9, 23, wie Saulus in einem Korb über die Mauer gelassen wurde. Er fragte, haltet ihr die Stricke für die Arbeiter, die oft in großer Gefahr das Evangelium verbreiten? Die Stricke sind die Gebete der Gläubigen. Der Chor singt schon 27 Jahre und zwei Sänger haben von Anfang an gesungen. Die einundeinhalb Stunden waren wie ein schöner Traum; die Bitte um noch ein russisches Lied wurde nicht abgeschlagen. Den 11. November feierte unsere Gemeinde das Heilige Abendmahl und am Nachmittag fand in unserer Kirche eine Versammlung der Friedenskirchen statt. Es war der Gedenktag an die zwei großen Weltkriege. Draußen am Denkmal der Gefallenen legten die Veteranen des letzten Weltkrieges Blumenkränze nieder, ein Akt, der zeigen soll, daß die Toten nicht vergessen sind.

Eine Woche später war ein besonderer Tag für unsere Gemeinde. Im Morgengottesdienst sprachen Missionare John Esaus zu uns. Die Schwester erzählte, wie sie lernen mußte, sich in Zaire anzupassen, was Kultur, Sprache und Klima anbetraf. Soviel wir sehen konnten, hat sie die Lehrzeit gut bestanden.

Der Bruder machte uns mit Pensa bekannt, wohin sie nach diesem Urlaub gehen. Dieses Feld ist eine große Aufgabe und der Bruder bat um Fürbitte. Am Nachmittag feierten John und Betty Warkentin ihr 40jähriges Ehejubiläum. Wir durften ihnen gratulieren und eine Tasse Kaffee auf ihr Wohl trinken.

Von hier ging es nach 51 Brick St., wo Schwester Gertrud Reimer ihren 100sten Geburtstag feierte. Als ich jung war, wünschte ich mir so sehr, mal jemand zu sehen, der 100 Jahre alt war und jetzt habe ich eine Hundertjährige auf Nachbarschaft.

Am Dienstagnachmittag sprach Br. F.C. Peters zu den "Tuesday Afternooners". Er erzählte von seinen Reise-erlebnissen in den verschiedensten Ländern. Wiederholt nahmen seine Koffer einen andern Weg und mußten gesucht werden. Dann das Sprachenproblem, manches wurde humoristisch dargestellt, besonders die Gespräche mit den Indianern. Wichtig wurde uns, wie Gott in Gefahren seine Hand über seine Kinder hält. Ehe Bruder Peters erschien las Annie Wiebe uns eine Weihnachtsgeschichte aus dem **Boten** vor, geschrieben von Liesbeth Peters. Wie konnten wir Seniors da mitgehen, hatten die meisten von uns doch ähnliche Erfahrungen gemacht!

S.I., Korr.

Clearbrook M.B. Gemeinde

Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Welche Bedeutung diese Gnadenfülle für uns hat, wird der am besten verstehen, der fleißig Gebrauch davon macht. Welch großer Segen diese Fülle für unsere Gemeinde ist, könnte wohl jedes Glied bezeugen.

Jeden Sonntag, jeden Mittwoch abend auf der Bibelstunde und bei soviel anderen Gelegenheiten in der Woche dürfen wir Gottes Wort hören. Sonntag, den 23. September im Morgengottesdienst nahm die Bibelkonferenz, die Br. J.J. Toews leitete, ihren Anfang. Br. Toews predigte in der deutschen und auch in der englischen Versammlung. Abends sprach er in der englischen Versammlung. In der Woche hatte er jeden Morgen eine Versammlung in der deutschen Sprache, wo er über den Glauben und die Erfahrungen der Erzväter sprach. Diese Versammlungen wurden sehr gut besucht, viele aus den Nachbargemeinden nahmen auch Teil daran. An den Abenden diente er in der englischen Sprache über die Wirksamkeit des Heiligen Geistes. Diese Versammlungen wurden auch sehr gut besucht.

Viele Gebetstunden und Vorbereitungsversammlungen für den Billy Graham Feldzug wurden abgehalten. Den 14. Oktober nahmen diese Versammlungen ihren Anfang. Viele aus unserer Gemeinde besuchten diese Versammlungen. Viele aus unserer Gemeinde hatten sich verpflichtet dort zu dienen, als Seelsorger, Platzanweiser und manche andere Dienste.

Es war auch ein Ereignis, als der Katholische Papst auf dem Abbotsford Flughafen eine Massenversammlung abhielt. Manche unserer Leute haben sich das aus der Nähe angehört und beschaut.

Am Sonntag den 7. Oktober durften wir unser Erntedank- und Missionsfest feiern. Ein jeder war erschienen, dem Herrn zu danken für den reichen Erntesegen, besonders aber für den großen Segen an den geistlichen Gütern, die der himmlische Vater in so reichem Masse uns zugeteilt hat. Der Gastredner morgens war Br. Johan Koehn, er ist Leiter einer Gemeinde in Deutschland. Ein sehr schönes Liebesmahl folgte dem Morgengottesdienst. Große Dankbarkeit wurde auch abends in der Missionsversammlung bekundet. Die große Kollekte in der Morgenversammlung und der Abendversammlung waren Beweise

für die dankbare Einstellung der Geschwister.

Den 20. August begann in unserer Kirche die Sommer Bibelschule für Kinder, die sehr gut besucht wurde auch von vielen Kindern aus der Nachbarschaft. Eine Anzahl von ihnen kam zum Glauben.

Den 3. September taten die Schulen und Lehranstalten ihre Türen auf und die Sommerferien für unser junges Volk war vorüber. Beide, M.E.I. und C.B.I., haben ein volles Haus.

Den 30. September fand die allgemeine Eröffnungsfeier aller Schwesternvereine statt. So sind die Schwestern wieder voll und mutig in ihrer Arbeit. Und glaubt es oder nicht, es werden schon Pläne für Weihnacht gemacht.

Es fanden zwei Diamantenhochzeiten in unserer Gemeinde statt und auch mehrere Goldene Hochzeiten.

Es sine mehrere Geschwister im Hospital, die schon lange gelitten haben und eine ganze Anzahl müssen zu Hause liegen und das Bett hüten. Wollen nicht vergessen ihrer fürbittend zu gedenken. Mehrere der Leidenden durften ihren Pilgerstab niederlegen und heimgehen. Bei den Hinterbliebenen gibt das Trennungsschmerz, aber sie sind selig bei dem Herrn.

Das mag sich nun so hören, als ob in Clearbrook meistens alte Leute sind. So schlimm ist es aber nicht. Wer nicht mehr sein Heim instand halten kann, geht in ein Condominium und hat dort ein gemütliches Leben. Ihre Heime werden von jüngeren Leuten gekauft. Die meisten haben etliche Kinder und einen Hund. So ist auf den Straßen von Clearbrook reges Leben.

Watrous, Saskatchewan

(Philadelphia M.B.G.)

Schon wieder ist der Herbst da!— Wie fliehen doch die Tage und Monate so schnell dahin!

Es ist schon eine Zeit verstrichen, seit ich meinen letzten Bericht einsandte. Werde ein wenig zurückgehn, und etliches aus den Sommermonaten berichten.

Am 15. Juli abends versammelten wir uns zu einem "Willkommen zu Hause" Fest, für Shirley Toews, die nach drei Jahren Missionsarbeit in Spanien nach Hause gekommen ist. Als Gemeinde sind wir unserm lieben Gott dankbar, für die Arbeit, die sie dort getan.

Der 5. August war auch ein reichgesegneter Tag für unsere Gemeinde. Garry und Doreen Toews wurden zur Missionsarbeit eingesegnet. Sie haben zwei Söhne, Christopher und Mark. Gegenwärtig befinden sie sich in Frankreich, um die Sprache zu erlernen; dann werden sie von der Mission "Aviation Fellowship" nach Zaire, Afrika gesandt, wo Garry als Pilot seine Arbeit antreten wird.

Am 19. August wurde Robert Buschman getauft, anschließend hatten wir das Heilige Abendmahl.

Herbstzeit ist Erntezeit. Für die meiste Zeit des verflossenen Sommers schien es bei uns so, als ob wir nichts zu ernten haben würden. Von Frühling bis Ende August hatten wir fast keinen Regen. Die Dürre war groß, doch der Herr tat Wunder. Es gab doch eine Ernte!

Den 7. Oktober feierten wir Erntedankfest und Missionsfest. Prediger Ben Doerksen war der Gastredner.

Wir sind auch Geschwister Peter R. Toewses dankbar, für Ihren Dienst in unserer Gemeinde. Durch Bruder Toews seine Predigten und Bibelstunden sind wir reichlich gesegnet.

Ein Gruß mit Ps. 147,1 "Lobet den Herrn, denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding; solches Lob ist lieblich und schön.

Frau Edna Thiessen

Scott Street M.B. Gemeinde

(St. Catharines, Ontario)

Draußen weht kalter Wind, eine leichte Schneedeke kündet den Winter an. Wie schön es drinnen vor dem warmen Ofen doch ist. Der Somer mit Arbeit, Reisen und Gästen, liegt wieder hinter uns. Schwer beladene Obstbäume und Weingärten gaben ihr bestes her. Davon zeugte auch der reichgeschmückte Saal am 16. September als wir unser Erntedankfest feierten. Unser Motto war: "Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl" Hebräer 13, 16. Pastor Penner brachte die deutsche Botschaft. Thema: Opfer, die Gott gefallen, Hebräer 13, 15-16. Bruder Rudy Bartel sprach englisch über "Dankbarkeit" 1. Thesselonicher 5, 18 und Kolosser 3, 12-17. Abends sprach Pastor Penner über das Thema "Welt-Evangelisation - Gebot Gottes" Matthäus 28, 19-20. Bruder Henry Wiebe sprach über: "Warum Mission?" Es ist Jesu Gebot, Matthäus 16, 18-20; im Hinblick auf die große Not in der Welt, Matthäus 25, 37-40; der Herr hat verschiedene Gaben ausgeteilt, 1 Korinther 12; wir werden vor Gott verantworten, was wir mit den Gaben getan haben, Matthäus 25: 29; wir sollen Mission tun, weil da eine Hölle ist; Mission treiben weil der Herr wieder kommt, Matthäus 24, 14; Mission tun, der Herr hat eine Belohnung für die, die treu gewirkt haben, Daniel 12, 27. Ich mußte an die Jünger Jesu denken. Auch unsere Herzen brannten, als wir so der Rede lauschten.

Die Vereine arbeiten auch wieder voll; hatten einen Abend der Gemeinschaft, wo wir alle Schwestern unserer Gemeinde eingeladen hatten. Frau Helen Harrison, Toronto, von der "Home Bible League", brachte einen sehr wertvollen Bericht aus ihrer Arbeit. In mehreren Ländern Lateinamerikas ist die Bibel als Lehrmaterial in den Schulen aufgenommen worden. Wir dürfen jetzt alle an dieser Arbeit teilhaben, indem wir dafür beten, daß Gottes Wort von vielen angenommen werde. Den 11. November hatten wir den russischen Radio Chor von Winnipeg mit Bruder Viktor Hamm in unserer Mitte; wir wurden durch Lied und Botschaft reichlich gesegnet. Den 16. und 17. November durften wir als Gemeinde die Jährliche MCC Konferenz bewirten. Anfang Dezember gedenken wir ein Tauffest zu haben. Das ist immer ein Höhepunkt für die Gemeinde. Das bringt uns schon ganz nahe an Weihnachten. Wünsche daher dem werten Editor und allen Mitarbeitern, wie auch der ganzen Rundschaufamilie, recht frohe Weinachten und ein gesegnetes Neues Jahr.

Lydia Janzen, Korr.

Diamanten Hochzeit

der Geschwister Henry und Anna Sukkau, Clearbrook, B.C.

Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Psalm 106, 1.

Diesen Vers hatten wir uns zu unserem 60jährigen Ehejubiläum gewählt, welches den 1. September 1984 war. Unsere Kinder und Großkinder hatten sich viel Mühe und Arbeit gemacht, es recht schön zu machen und es war. Unsere Familie—Kinder, Großkinder und Urgroßkinder — zählt 58 Personen. Eingeladen waren unsere Geschwister, deren Kinder, alle Cousins und Cousinen und Verwandte und nur etliche von unseren vielen Freunden. Wie gerne hätten wir sie alle eingeladen, aber es ging nicht.

Unser ältester Sohn Cornelius Harry Sukkau leitete das Programm. John Dyck, der Gehilfspastor unserer Gemeinde, machte die Einleitung mit Psalm 106, 1 und Gebet. Dann wurde die Mahlzeit eingenommen. Nach dem Essen folgte Musik von Ken Dyck und Janice Sukkau: Zähl die Gnadengaben. Dann wurde die Familie vorgestellt: Marlene, die Jüngste, sagte ihren Namen, stellte ihren Mann und ihre zwei Söhne vor. Dann kam George und seine Familie und so die Anderen. Als sie alle vorne waren, sangen sie das Lied: Welch ein treuer Freund ist Jesus. Dann sprach Herman Buller. Sein Text war Josua 24, 15 Ich aber und mein Haus vollen dem Herrn dienen. Unter anderem sagte er, daß man sagt, die Familie sei, um Spaß und Zank zu haben, aber die Sukkau Familie sei, um Spaß und gute Zeit zusammen zu haben, und wie froh und dankbar er sei, in dieser Familie zu sein. Unsere zwei ältesten Urgroßsöhne sagten kurze Gedichte auf und gratulierten. Dann kam Marlene und erzählte noch etwas aus ihrer Erinnerung und dankte im Namen der Geschwister den Eltern. Bruder Peter Loewen erzählte, wie Henry Sukkau so viel für Yarrow getan hatte, an dem Aufbau der Ansiedlung. Es folgte ein Lied: Wie groß bist du! von unseren Pastoren John und Leona Klassen, Elvira Dyck und John und Merill Unger.

Unsere Schulfreundin aus der Hochschule Maria Reimer aus Nikolaifeld, Rußland erzählte von unserer grünen Hochzeit.

Henry wurde aufgefordert etwas mitzuteilen. Unter anderem erzählte er: Im September 1921 bekam ich Gelenkrheumatismus. Eines Abends knieten meine Eltern an meinem Krankenlager und beteten. Mutter betete, der Herr solle mich bekehren und sterben lassen. Da sie glaubte, daß ich verkrüppeln würde. Vater betete der Herr solle mich bekehren und gesund machen, daß ich noch etwas für unser Volk tun konnte. Vaters Gebet wurde erhört. Ich bedaure es sehr, daß ich so wenig Zeit für unsere Familie hatte. Und doch hatten wir Zeiten der Freude, wie zum Beispiel als wir einen Brief von unserem Großsohn erhielten, wo er schreibt: " Ich finde in meiner Sprache nicht Worte zu beschreiben, wie tief der Friede und die Wonne war, als ich mein Herz dem Heiland übergab."

Nach diesem machte unser Pastor John Klassen noch etliche Bemerkungen und betete. Harry lud alle ein noch zu bleiben. Es gab noch Kaffee und kalte Getränke und Gebäck. Es war schön! Dem Herrn den Dank und die Ehre!

Grüßend Anna Sukkau

Hochzeit von Tena Dyck und Heinrich Braun

Es war für uns eine große Überraschung, als wir die Einladung zur Hochzeit von der verwitweten Tena Dyck und dem Witwer Heinrich Braun erhielten. Trotz ihrem hohen Alter—da sie beide schon 80 Jahre überschritten haben—hatten sich beide geeinigt, der Einsamkeit ein Ende zu machen, indem sie sich entschloßen den weiteren Weg gemeinsam zu pilgern. Gott sagt ja auch ganz klar in seinem Wort: "Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei."

Die Hochzeitsfeier fand im engeren Kreise der beiderseitigen Verwandten und einigen Freunden am 13. Oktober 1984 um 3:00 nachmittags in der Kirche der Clearbrook Mennonitengemeinde statt. Drei Großtöchter verschönten die Feier durch etliche Lieder, die sie sangen. Das von der Versammlung gesungene Lied: "There is beauty all around . . ." stimmte die Anwesenden festlich und froh.

Als Trautext gebrauchte Ältester J. Enns den passenden Vers aus 1. Kor. 13,13. Für das Paar gilt es nun einen neuen Weg zu gehen. Dazu wird auch der Glaube an den Heiland notwendig sein. Wir bewundern den Mut des Paares, daß sie im Blick auf die unruhige Lage in der Welt, noch diesen Schritt wagen. Doch mit Jesus zur Seite wird der Weg erfolgreich und segensreich sein. Der Glaube wird die Überwindungskraft sein.

Hoffnung: Das Leben im Witwenstande ist einsam. Hoffnungsvoll schaut unser Paar in die Zukunft, daß es nun besser gehen wird. Liebe überwindet alle Hindernisse, Es wird auch hier notwendig sein, daß man es lernt sich zueinander zu schicken. Doch Liebe zueinander und zum Heiland sollte die Ehe froh und glücklich gestalten. Zum Abschluß wurde noch der Choral gesungen: "Jesu geh voran . . ."

Dann folgte ein wohlzubereitetes Festmahl im unteren Saal der Kirche. Es herrschte allgemein eine frohe Stimmung. Viel Glückwünsche und auch Gesang mit Musik von den Geschwistern aus der Prairie wurden dem Jubelpaar gebracht. Gott segne es.

Im Auftrage, G.I. Peters

Goldene Hochzeit

der Geschwister Peter und Susie Dueck

"Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er die Gutes getan hat." Psalm 103, 2.

Dieses Motto bekleidete die Feier unseres Jubelpaares, welche wir hier in der Portage Ave. M.B. Gemeinde am 11. August begehen durften. Es ist schon ein besonderer Segen, Goldene Hochzeit zu feiern; jedoch in der Dueck Familie sind Susie und Peter das vierte begnadigte Paar.

Etwa 300 Gaste, Freunde und Verwandte von nah und fern, so wie von British Columbien, Ontario und sogar von Deutschland waren zugegen. Der erste Teil der Feier wurde von Prediger Abe Neufeld im oberen Saal unseres Bethauses geleitet. Prediger F.C. Peters, unser ehemaliger Prediger, gab die Hauptansprache, die er auf Psalm 118, 23-29 gegründet hatte. Hermann und Betty Rempel dienten mit etlichen Liedern. Für den zweiten Teil des Festes begaben wir uns in den Kellerraum, wo uns ein vortrefflich schmackhaftes Essen serviert wurde. Daraufhin folgte ein sehr inhaltsreiches Programm, das von des Paares einzigem Sohn Willy geleitet wurde.

Es folgten eine Anzahl von Mitteilungen, dargeboten von Freunden und Verwandten. Man konnte aus den Vorträgen entnehmen, daß unser Jubelpaar ein warmes, mitfühlendes Herz für andere hat, besonders für junge Menschen. Die Mitteilungen wurden reichlich mit Musik und Gesang abgewechselt. Die vier Enkeltöchter des Jubelpaares haben sich ganz besonders angestrengt, Omas und Opas Feier so schön wie möglich zu machen. Linda, die einzige Schwiegertochter, sprach Worte des Dankes und der Annerkennung zu den Eltern aus. Auch sie als Kinder und Großkinder hatten Anteil an Geschwister Duecks Liebe. Zum Schluß gab Bruder Peter selber einen Rückblick in sein Leben mit seiner Susie. Er hatte seine Lebensgeschichte in fünf Phasen eingeteilt, jede zehn Jahre umfassend.

Die erstern zehn Jahre 1934-1944; dieses waren entscheidende Jahre für ihr Leben im Dienste des Herrn. Als junges Ehepaar besuchten sie die Winkler Bibel Schule- sie bereiteten sich vor, um in die Afrika Mission zu gehen, waren auch als Kandidaten angenommen. Dann aber wurde Susie schwer krank und sie mußten zurückbleiben. Schwere Pfrüfung; in dieser Zeit kam dann der Ruf an sie den Predigerdienst anzutreten.

1944- 54; Innerhalb dieser Zeit diente Bruder Dueck als Chor- und Jugendleiter.

1954- 64; Dieses waren, nach Bruder Duecks Worten, die besten Jahre. Er durfte neun Jahre als Prediger in der Springstein M.B. Gemeinde in Manitoba dienen.

1964- 74; Während dieser Zeit fanden sie den Weg zur Portage Ave. M.B. Gemeinde. Dort wurde der Bruder sogleich als Sonntagsschullehrer angestellt und in diesem Amte ist er bis auf den heutigen Tag tätig. Schwester Susie, mit ihrem besonders warmen Herzen für junge Menschen, hat in unserer Gemeinde gar manchen Trost und Mut zugesprochen, trotz Mangel an ihrer eigenen Gesundheit.

In den zehn Jahren zwischen 1974- 84 hat unser Jubelpaar fünf Flüge nach Europa, Asien und Afrika gemacht. In allem und für alles geben sie Gott Dank und Ehre, was er an ihnen getan hat. Sie empfehlen sich auch weiterhin seiner Gnade an.

Wir, die Gäste, genossen einen segensreichen Nachmittag.

F. Rempel, Korr.

E. KLIPPENSTEIN

GEBISS
"THERAPIST"

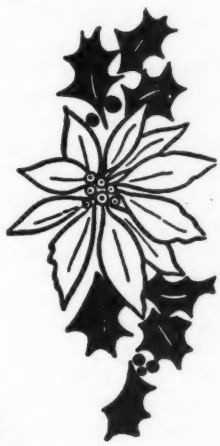
339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

Friede und Freude zu

Weihnachten

und reichen Segen im

Neuen Jahr



C. A. DeFEHR & SONS

78 Princess Street, Winnipeg, Manitoba; 10970-84th Street, Edmonton, Alberta; 238-1st Avenue North Saskatoon, Saskatchewan; 1202 Osler Street, Regina, Saskatchewan; 1750 Ellice Avenue, Winnipeg, Manitoba; 3635 Victoria Avenue W. Brandon, Manitoba.

Silberhochzeiten - Virgil, Ontario

Zwei Silberhochzeiten, die für Prediger John G. Baerg besondere Bedeutung hatten waren am 14. Juli und 19. August 1984. Beide Paare hatte er vor 25 Jahren getraut.

Zuerst waren es Jacob und Hedy (Kliewer) Durksen, die ein schönes Fest veranstalteten. John Bartel sang, "Der Herr ist mein Licht und mein Heil", worauf Bruder Baerg antwortet "Vor wem sollten wir uns fürchten?" Sein Text war Psalm 92, 1-5. Das Virgil Quartett diente mit zwei Liedern.

Pastor Rudy Bartel sagte, dieses sei das erste Mal, daß er gebeten worden sei, zum zweiten Mal ein Eheband zu befestigen. Er sagte, die Zeremonie sei eine Einladung an alle Ehepaare ihre Versprechungen zu erneuern. Diesem folgte das "Vater Unser" gesungen von John Bartel.

Nach dem Abendbrot gab es ein interessantes Programm geleitet von Sohn Victor, wo Gesang, Gedichte, Erinnerungen und Lichtbilder den Abend ausfüllten. Tochter Lucy hatte geheim der Mutter elektrische Zither gebracht. Die Mutter wurde gebeten, ihr Lieblingslied "Edelweiß" mit Begleitung zu singen. Ihr Mann und John Bartel halfen mit.

Sonntags, den 19. August, hatten Henry und Hedy (Neufeld) Winter ihre Silberfeier draußen auf ihrem Hof, wo Familie, Verwandte und Freunde sich versammelten. Br. Baerg war gebeten worden über denselben Text zu sprechen, den er am Hochzeitstage hatte, Psalm 119, 57-64.

Die Winter-Familie ist begabt in Musik und Gesang, sodaß ein liebliches Programm gebracht wurde. Besondere Freude machte die achtjährige Heidi mit ihrem Solo, Der Herr ist mein Hirte. Es gab noch ein frohes Beisammensein mit Kaffee und Imbiß.

Geschwister Winter singen im Chor mit und haben der Virgil Gemeinde als Diakone gedient. Gottes Segen sei ihnen für den weiteren Weg gewünscht.

Bemerkenswert ist, daß in beiden Familien, als einzige von den Eltern, die Mutter der Silberbraut freudig mitfeierte. Schwester Gertrude Kliewer wohnt in Pleasant Manor. Schwester Meca Neufeld hat angrenzend an Henry und Hedy Winters Heim eine behagliche Wohnung. Welch ein Segen doch die betenden Mütter sind!

Im Auftrage
Helen Bergmann

Vierzigstes Ehejubiläum

Sonntag, den 18. November, feierten John und Betty Warkentin ihr Vierzigstges Jubiläum. Ihre Kinder Anita und David Cressman, Arthur und Bonnie Warkentin und Esther und Victor Enns hatten die Feier sehr schön gestaltet. Zuerst versammelten sie sich als Familie zu einem kurzen Dankgottesdienst in unserm Gym.

Prediger Froese hatte Psalm 18 zum Text. Der Psalmist wollte danken, das war seine Einstellung. Er wollte es auch nach außen hin zeigen, man kann das tun, wenn man froh ist. Er wollte den Herrn erhöhen nicht sich selbst, weil jeder Tag ein Geschenk Gottes ist. Seine Macht über alles ist mit Güte vermengt, das ist ein großer Trost für uns. Seine Liebe richtet sich nicht nach Schwachheit, sie überwindet auch unsere Niederlagen, sie währet ewig. Das Leben ist nicht immer leicht, wichtig ist, daß wir es aus Seiner Hand nehmen.

Geschwister Warkentin haben 7 Großkinder. Später durften wir dem Jubelpaar gratulieren und an schön geschmückten Tischen Kaffee und Kuchen genießen.

Korr.

Gedenken

Vergeßt es nie!
Wie haben sie Weihnachten gefeiert,
Die Heimatlosen,
Die alle zerstreut sind,
Wie der Rosen Blättlein im Wind?
Ist nicht ein jedes des Heilandes Kind,
So, wie die andern, die sicher wohnen?

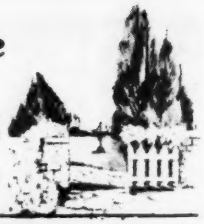
Wer will ihnen das Opfer lohnen,
Das sie mit wehen,
Zerrissenen Herzen
Dem Glauben gebracht,
Als sie mußten gehen
In dunkler Nacht?
Als sie eilig flohen, getrennt von den Lieben.
Wo sind sie nun alle geblieben?

O denket der Armen —
Verlass'nen — Vertrieb'nen
Mit innigem Erbarmen!
Und betet für sie!
Und daß ihr's so gut habt,
Vergeßt es nie! —

B.R.

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)



Martha Warketin†

(St. Catharines, Ontario)

Unsere liebe Mutter Martha Dick Warkentin wurde am 2. Mai 1909 im Dorfe Prangenau, Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Jakob und Maria Dick. Martha war die jüngste von zehn Kindern. Ihre Kindheit verlebte sie in Alexanderkrone, wo sie auch ihre Dorf- und Hochschulbildung erhielt.

Während einer Evangelisationsversammlung im Jahre 1923, welche von Missionar Jakob Dick abgehalten wurde, ergriff sie persönlich das Heil in Christo auf Grund von Offenbarung 3,20 "Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir". Im Juli des Jahren 1924 wurde sie auf ihren Glauben getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde in Lichtfelde aufgenommen.

Zwei Wochen später begab sich die Familie Jakob und Maria Dick mit ihren drei Töchtern auf die Reise nach Kanada, wo sie im August in Rosthern, Saskatchewan ihr Ziel erreichten und von Mutters Onkel, Prediger Johann Harder, freundliche Aufnahme fanden. Sie fanden in Waldheim ein neues Heim und Mutter durfte ihre Schulbildung fortsetzen und die örtliche Hochschule beendigen.

Am 24. Januar des Jahres 1932 trat sie mit George Warketin in die Ehe. Derselben entsprossen fünf Kinder: Grace, Viola, Wilfred, Edith und John. Die Depressionsjahre brachten der Familie schwere finanzielle wie auch gesundheitliche Schwierigkeiten.

Im Jahre 1937 zog die Familie Warkentin nach La Glace, Alberta. Hier starbt ihr jüngster zweijähriger Sohn John im Jahre 1943. In demselben Jahr siedelte die Familie nach Abbotsford, B.C. über, doch nach nur drei Jahren verlegten sie ihren Wohnsitz nach Winnipeg, Manitoba.

Hier war es beiden vergönnt, am M.B.B. College zu studieren und unsre Mutter absolvierte auch das Teacher's College in Winnipeg. Ihre 22jährige Lehrtätigkeit erforderte einen wiederholten Wohnungswechsel von Winnipeg nach Moosehorn, Ashern, Steinbach, Winkler und zurück nach Winnipeg.

Ihre Jahre als Lehrerin und Mutter ihrer Familie schlossen zudem auch Extradienste sozialer Hilfeleistung an vernachlässigten Kindern und physisch behinderten Schülern in Winnipegs Schulen ein.

In der Gemeinde betätigte sie sich als Sonntagsschullehrerin und Leiterin eines Mädchenkreises und auch als Sängerin im Gemeindechor. Mit besonderer Hingabe und Vorliebe widmete sie sich dem Dienst an Behinderte.

Während ihres Weilens in Nord Manitoba standen sie zusammen mit Joe Wiebes in aktivem Missionsdienst.

Im Jahre 1970 kamen unsre Eltern hier nach Ontario, wo sie von den Geschwistern der Fairview M.B. Gemeinde viel Liebe erfahren und große Befriedigung an der Mitarbeit empfunden haben. Am 3. Juli 1984 war es ihnen noch vergönnt im Kreise ihrer Kinder, Großkinder und Freunde ihr 50. Ehejubiläum zu feiern.

Im Mai dieses Jahres erkrankte Mutter ernstlich und ärtztliche Untersuchungen stellten Lukemia fest. Anfänglich kämpfte sie hart gegen diese Krankheit an, doch am 18. Oktober erlag sie derselben. Um 6 Uhr 55 morgens ging sie ein zur ewigen Ruhe.

Es vermissen sie schmerzlich ihr Gatte George und ihre Kinder: Grace und Walter Klassen, Viola, wohnhaft hier in St. Catharines, Wilfred und Grace Warkentin, Morden, Manitoba und Edith und Conrad Grimes, Winnipeg, Manitoba, elf Großkinder, ein Urgroßkind und drei Schwestern: Mary Warkentin, Saskatoon, Saskatchewan, Elizabeth Reimer und Tina Hintz in Clearbrook, B.C.

Unsre Mutter Martha Warkentin ist durch ihr ganzes Leben ihren Kindern und Großkindern durch ihren treuen Wandel und ihr Gebetsleben ein gutes Vorbild gewesen. Ihre tiefe Besorgnis um das Wohl anderer wird vielen noch lange in Erinnerung bleiben.

Heinrich J. Dueck †

(St. Catharines, Ontario)

Heinrich J. Dueck wurde am 9. Dezember 1889 im Dorfe Elisabettahl, Südrußland geboren, als jüngster Sohn von 11 Kindern in der Familie von Jacob und Katharina (Klassen) Dueck. Er verlebte daselbst eine glückliche, sorgenlose Kindheit, Schulzeit und Jugend. In Alexanderkrone besuchte er die Hochschule; die letzten zwei Jahre in Gnadenfeld. 1919 mußte auch er in den Kriegsdienst und kam im Juni 1921 wieder zurück in die Heimat. Im August 1922 reichte er Katharina Bäerg die Hand zum heiligen Ehebund, welches der Anfang war von 62 gemeinsamen, glücklichen Jahren, wo sie viele Freuden, auch Leiden, teilen durften. Im nächsten Jahr, 1923 erkannte er seinen verlo-

renen Zustand und bekehrte sich zum Herrn.

Im Oktober 1926 wanderte er mit seiner Gattin und 2 kleinen Söhnen aus nach Kanada. In Saskatchewan empfing er die heilige Taufe von Prediger Aron Esau und wurde in die MB Gemeinde aufgenommen. Nach sieben Jahren schwerer Pionierarbeit zogen sie 1934 nach Ontario. Nach drei Jahren in Vineland kaufte er einige Acker in Virgil und machte einen neuen Anfang. Er nahm einen aktiven Anteil in der Arbeit der Gemeinde und Konferenz. 25 Jahre diente er als Kassierer, auch als Wirtschafter der Virgil MB Gemeinde. Er war Mitgründer der Eden Bibel- und Hochschule, sowohl als auch des Beerdigungsvereins in 1934. Zehn Jahre war er Mitglied der Niagara Township Schulbehörde.

Nachdem er in den Ruhestand trat, wohnten sie in den letzten 20 Jahren in St. Catharines, wo sie reichen Segen genossen in der Gemeinschaft mit den Geschwistern der Scott Street MB Gemeinde. Mit seiner Frau Katharina und Familie feierten sie Silberne-, Goldene- und Diamanten Hochzeit.

Er hat sich immer einer guten Gesundheit erfreuen dürfen. Im Juli 1983 erlitt er einen Schlaganfall, vom dem er sich nicht erholen konnte. Er starb am 29. Oktober 1984. Als Familie trauern wir, daß er nicht mehr unter uns ist. Wir preisen aber Gott, daß er jetzt in der ewigen Gegenwart seines Schöpfers und Erlösers ist.

Ihm sind seine Eltern, 9 Brüder und ein Urgroßkind im Tode vorangegangen. Es hinterbleiben seine Gattin Katharine und 11 Kinder: Jacob Dueck und Frau Alice; John Dueck und Frau Frieda; Henry Dueck und Frau Mary; Abe Dueck und Frau Betty; Tina und Mann Frank Dufton; Walter Dueck und Frau Esther; Stella und Mann Henry Dueck, Irma und Mann Walter Reimer; Agnes und Mann Don Abbott, Eric Dueck und Elma Dueck; eine Schwester, Justina (Frau Jacob Andres); 30 Großkinder und 23 Urgroßkinder, die fast alle mit ihren Familien auf dem Begräbnis zugegen waren.

Die Begräbnisfeier von Heinrich J. Dueck fand in der Scott Street MB Kirche in St. Catharines statt. Die Kirche war wohl bis zum letzten Platz gefüllt. Pastor Henry Penner grüßte alle mit Johannes 11, 25. Sohn Henry Dueck las das Lebensverzeichnis. Ein Frauenquartett diente mit etlichen Liedern. Bruder Penner brachte die Botschaft in der Landessprache. Sein Text war Psalm 139, 14-18 und Epheser 2, 10. Er betonte: wir sind sein Werk, geschaffen in wunderbarer Weise. Unser Leben hat ein Ziel. Was ist unser Ziel? Lassen wir uns von Gottes Gnade bestimmen? Und zuletzt: Geheiligt durch die Gnade.

Nach der Rückkehr vom Friedhof fand ein Trauermahl im Kellerraum der Kirche statt.

Im Auftrage der Familie,
Lydia Janzen

Isaac Jacob Braun †

Am 25. Oktober durfte er einziehen in sein himmlisches Heim, nach Krankheiten und mancherlei Beschwerden der letzten Jahre. Am 30. Oktober folgte darauf mit großer Beteiligung die Begräbnisfeier in her Süd Abbotsford M.B. Kirche, dessen Glied er seid 1932 gewesen.

Zur Eröffnung verlas Pastor David Epp die Schriftworte Joh. 14, 2-6 und Psalm 46. In Not und Bedrängnis des Lebens sucht man Zuflucht, Halt, Hilfe, und Trost; angesichts des Todes, bei Jesus dem auferstandenen Christus. Hierauf sang Walter Janzen das inhaltsreiche Lied: Wenn Friede mit Gott. Es berührte in gefühlvoller Weise die Herzen.

Prediger David Nikkels Text war der 23. Psalm. Er machte die praktischen Anwendungen des "Guten Hirten" in Verbindung mit den Lebenserfahrungen des Verstorbenen. Sein Glaubensbekenntnis beruhte auch auf das persönliche "Mein" Hirte und das "Er führt". Die Folge ist, Ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar. Die Gemeinde sang darauf das Lied: "Wie groß bist Du!".

Isaac Braun hatte als Geschäftsführer besondere Begabung, einen Weitblick und Scharfsinn gezeigt. Dieses hob nun sein Geschäftsteilhaber, Mr. Peter Dueck, dabei seine Tatkraft und den Erfolg, hervor. Als Vorsitzender bei MSA Motors, Clearbrook Insurance and Realty Agent, aber auch bei dem Bau der South Abbotsford Kirche und der Gründung von MEI, zeigte er seine christliche Einstellung im tatkräftigen Dienst für seinen Meister und der Gemeinde. Jahrelang versah er das Amt des Kassierers.

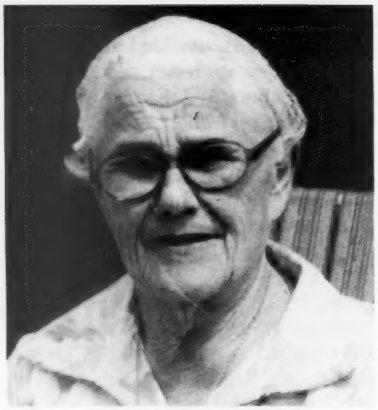
Pastor David Epp hatte seinen Text aus 2. Tim. 4, 6-8 gewählt. Angesichts des Abscheidens aus dieser Welt offenbart sich der lebendige Glaube als eine überwindende Kraft. Die Krone der Gerechtigkeit wird dem triumphierenden Kämpfer aus Gnaden dargereicht, durch Christi stellvertretendes Sterben.

Walter Janzen sang nun in ergreifender weise : "The King is coming, coming for me!"

Isaac Jacob Braun wurde am 10. August 1901 in Orenburg, Rußland geboren. In 1923 heiratete er Katharina Reimer. Diese starb im Jahre 1942. Im Jahre 1925 kamen sie nach Saskatchewan, wo ihre drei Kinder geboren wurden: Katie, Etta und Victor. In 1931 übernahmen sie eine Heimstätte in Abbotsford, B.C. In 1935 begegnete er dem Heiland als persönlichen Erlöser und er wurde noch in demselben Jahre getauft. Im Dezember 1942 heiratete er Annie Nikkel und der Herr schenkte ihnen noch zwei Kinder: Virginia und Lorne. Er hat ein tätigvolles, segensreiches Leben gehabt, in der Gesellschaft, so auch in der Gemeinde und ganz besonders auch in der Familie. Er liebte das Reisen, die Gartenpflege und die Schreibarbeit. Der Verantwortung seiner Familie gegenüber war er sich tief bewußt.

Er hinterläßt seine Frau Annie, zwei Söhne: Victor Braun und Frau Wendy, Lorne Braun und Frau Joyce, drei Töchter: Katie Ellias und ihren Mann Harvey, Henrietta Hellyer und ihrem Mann Bill, Virginia Fairbrother und ihrem Mann David, 18 Enkel, 22 Großkinder, 2 Schwestern und 3 Brüder.

Im Auftrage der Familie,
Tina Janzen



Katharina Friesen †

(Vauxhall, Alberta)

Schwester Katharina Friesen von Vauxhall, Alberta wurde heim gerufen vom Herrn am 1. November 1984. Sie wurde am 27. Dezember 1901, in Winkler, Manitoba geboren. Am 1. Januar 1920 vereinigte sie ihr Leben mit Abraham Friesen. In ihrer Jugend erfaßte sie das Heil in Christo und wurde später getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen.

In 1936 zogen sie nach Vauxhall. Später siedelten sie in Finnigan, Alberta an und wohnten 8 Jahre in einem "Sodenhaus". In 1944 zogen sie wieder zurück nach Vauxhall, wo in 1962 ihr Mann heimgerufen wurde. Sie lebte noch weitere 22 Jahre auf der Farm, welches "Home, sweet Home" für sie war. Altersschwächen meldeten sich und so zog sie im Juni 1983 zur Stadt, ins Prairie Rose Manor in Vauxhall. Im folgenden November nach einer längeren Krankheit im Tabor Hospital, zog sie ein ins Sunny South Lodge in Coaldale. Ende August 1984 mußte sie wieder ins Krankenhaus, wo sie blieb bis der Herr sie am 1. November rief.

Ihre Liebe für Familie und Freunde wurde besonders in ihrer schönen Handarbeit ausgedrückt. Sie bleibt uns in lieber Erinnerung.

Es überleben sie ihre Kinder: Sohn John und Frau Dora von Iron River, Alberta; Abe und Jackie in Osaka, Japan (Missionare); Jake und Sheila, Art und Elsie, Vauxhall; Töchter: Martha und Peter Loewen, Clearbrook, B.C.; Erna und Abe Loewen, Calgary, Alberta; Betty und Mel Turner, High River, Alberta; Schwiegersohn Sandy und Shirley Friesen, Calgary; 28 Großkinder und 24 Urgroßkinder; zwei Schwestern: Mary Wiebe, Bow Island, Alberta, Lisa Friesen, Winnipeg, Manitoba; ein Bruder: Jake Enns, Winkler, Manitoba.

Vorangegangen im Tode sind: ihr Mann Abraham in 1962 und Tochter Kay in 1979; vier Brüder: John, Frank, Henry und Peter Enns.

Die Begräbnisfeier fand den 5. November 1984 in der MB Kirche in Vauxhall statt. Prediger David Nachtigall leitete die Feier.

Susanna Peters †

(Clearbrook, B.C.)

Die Begräbnisfeier fand den 9. November in der Kirche der Clearbrook M.B. Gemeinde statt.

Mit Gebet eröffnete Prediger John E. Klassen die Trauerfeier. Prediger John C. Dyck las mehrere Schriftabschnitte zum Trost für die Hinterbliebenen.

Nick Peters, ihr Sohn, las das Lebensverzeichnis.

Um die Feier zu verschönern, wurden folgende Lieder gesungen: "Auf ewig bei dem Herrn" sang die Versammlung. Mit folgenden Liedern diente der Frauenchor: "Wenn wir von dieser Erde zur ewgen Heimat ziehn". Drei Großkinder sangen das Lied: "Send uns deine Gnade". Bruder John E. Klassen gründete seine Botschaft auf Psalm 16, 1-11: Er sagte, durch Gottes Gnade fand Schwester Peters den Weg des Lebens. Sie hatte viel Freude auf ihrer Pilgerreise. Der Herr war alle zeit ihr Schutz - sie durfte im Frieden heimgehen.

Im Schlußgebet leitet Bruder John C. Dyck. Die Beisetzung folgte auf dem Hazelwood Friedhof, und ein Liebesmahl in dem unteren Auditorium unserer Kirche.

Susanna Peters wurde den 17. Juni 1892 in Rosenort, Molotschna, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Franz und Anna Dueck, geb. Driediger. Eine frohe Kindheit und schöne Jugend verlebte sie im Heim ihrer Eltern. Im Jahre 1912 wurde sie getauft und in die Konferenzgemeinde zu Lichtenau aufgenommen. Sie hat im Chor gesungen und in der Sonntagsschule gearbeitet. Gerne hat sie Kranke besucht, sie gepflegt und ihnen vorgesungen. Auch Typhus kranke hat sie gepflegt und ist vor Ansteckung verschont geblieben.

Als die Zeiten schwerer wurden, verlegte sie ihren Wohnort von Rosenort nach Saporoschje. Sie hat viel an ihren Neffen und Nichten getan. Weil die Väter eingesteckt und verschickt wurden, mußten die Mütter, um Brot zu verdienen, ausschaffen gehen. Oft hat sie ihr Stückchen Brot mit den Kindern geteilt. Auch in Lebensgefahr hat Gott sie bewahrt, wofür sie ihm von Herzen gedankt hat. Nicht ganz zufrieden mit ihrer Taufe, wollte sie den Weg des Gehorsams gehen. Sie wurde von Bruder Jacob Klassen mit der Untertauchungstaufe bedient und wurde in die M.B. Gemeinde zu Einlage aufgenommen.

Sie kam im Jahre 1950 nach Kanada. 1951 heiratete sie Diakon Johan Klassen, Vancouver, B.C. und übernahm die Familie. Doch nicht für lange, denn der Herr rief Bruder Klassen heim. Im Jahre 1959 trat sie mit Kornelius Peters in den Ehestand und übernahm die Familie. Sie wohnten nun in Clearbrook. Es war für Schwester Peters eine große Freude mitzuwirken im Frauenverein. Gesundheitshalber zogen sie 1979 ins Menno Heim, wo 1980 ihr Mann starb. Sie hat in ihrer Einsamkeit viel Lieder gesungen, Sprüche nach dem A B C aufgesagt, ist vielen zum Segen gewesen und hat ein Siegesleben geführt.

Den 4. November 1984 rief der Vater im Himmel sein müdes Kind heim, das in den letzten fünf Tagen noch besonders schwer gelitten hat-

te. Viele Liebe haben Dave und Nettie, ihre Kinder, den Eltern erwiesen.

Sie hinterläßt 3 Söhne in Saskatoon: Corny und Frieda, Nick und Mary, George und Anna mit ihren Familien; Dave und Nettie Epp mit Familie in Clearbrook, und die Klassensfamilie; eine Schwester in Rußland, eine Schwester, Anna Thiessen, in Clearbrook; eine Schwägerin in Vancouver, viel Neffen und Nichten, dazu viele Verwandte und Freunde. Sie ist 92 Jahre, 4 Monate und 18 Tage alt geworden.

Ruhe sanft! Ein frohes Wiedersehen bei dem Herrn!

Die Familie
H. Janzen, Korr.

Anne Miriam Esau †

(Clearbrook, B.C.)

Man wußte es und rechnete damit, daß es kommen werde, dachte aber nicht, daß es so bald geschehen würde, daß der Himmlische Vater sein liebes Kind Anne Miriam Esau heimrufen würde. Als dann den 18. Oktober 1984 der Ruf des Herrn kam, verließ sie dieses Tränental und eilte ihrem Heiland entgegen.

Die Begräbnisfeier fand den 23. Oktober im Gotteshause der Clearbrook M.B. Gemeinde statt. Br. John C. Dyck machte mit Gebet die Einleitung und las mehrere Schriftabschnitte zum Trost fur die Hinterbliebenen.

Daphne Kamphius, ihre Tochter, las das Lebensverzeichnis. Die Feier wurde von mehreren englischen Liedern umrahmt und einem Lied von der Gemeinde: "Näher mein Gott zu dir".

Bruder Elmer Warkentin, Schwager an Schwester Esau, gründete seine Botschaft auf Psalm 116, 15. Auf die Frage: Wer sind die Heiligen, deren Tod dem Herrn wertvoll ist! sagte er, Sie sind erkauft durch das Blut Jesu, sie führten hier ein Heiligungsleben, und wer es hier führte, wird ein Heiliger im Himmel sein. Bruder Warkentin betete zum Schluß.

Die Beisetzung war auf dem Hazelwood Friedhof. Anschließend ein Liebesmahl.

Anne wurde im Jahre 1916 in Rush Lake, Saskatchewan geboren. Ihre Eltern waren David und Helena Froese. Sie nahm den Herrn Jesus in ihren Jugendjahren als ihren persönlichen Heiland an. Sie besuchte ein Jahr das Simpson Bibel College in Seattle. Bald darauf traf sie mit Peter Esau zusammen, der in der Inneren Mission arbeitete. Im Sommer des Jahres 1940 traten sie in den Ehestand. Ihre Hochzeit war in Pitt Meadows im Hause von Annes Eltern.

Sie gingen nach Vancouver, um in der Mission zu arbeiten, von dort nach Winnipeg, um das College zu besuchen. Von dort wurden sie nach Ontario gerufen, um in der Bibelschule zu unterrichten. Nach etlichen Jahren folgten sie dem Ruf nach Blaine Lake, Saskatchewan, unter den Russen zu dienen. 1960 kamen sie zurück nach B.C. und machten 1978 ihre Wohnung in Clearbrook, B.C. und traten in den Ruhestand.

Anne stellte ihr Leben in den Dienst des Herrn, besonders auf dem Gebiet der Krankenpflege. Sie war bemüht Schmerzen zu lindern, mehr aber, daß ihre Herzenseinstellung zum Herrn richtig sei. Woimmer sie mit Menschen zusammenkam, hatte sie ein Zeugnis für den Herrn.

Diejenigen, die Anne kannten, erinnern sich, daß sie viel sang, war froh und mochte gern im Freien sein. Sie war bekannt als solche, die fest im Glauben stand. Sehr wertvoll waren ihr die Hausandachten, ihre ganze Hingabe galt ihrem Peter und der Familie, Kindern und Großkindern. Einen großen Teil ihres Lebens hat sie müßen in schweren Verhältnißen zubringen. Sie war aber immer dankbar und zufrieden, wie der Herr sie führte.

Den 18. Oktober 1984 rief der Vater sie heim, nachdem sie in letzter Zeit noch schwer gelitten hatte. Die Leiden sind überstanden und sie wird von ihrem Heiland getröstet.

Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten, Peter Esau; ihre Söhne: David J. Esau, Madrid, Spanien; Daniel Peter Esau, Mission, B.C.; ihre Töchter: Dorothy A. Granger, Clearbrook, B.C.; Daphne G. Kamphius, Clearbrook, B.C.; 16 Großkinder, neun Schwestern, dazu viele Verwandte und Freunde.

Die trauernde Familie
H. Janzen, Korr

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg – Telefon: **942-5359**

Marie-Louise Fast
B.A., LL.B.
Deutschsprechende Rechtsanwältin

Siddall, Aydin & Cashman
Suite 206-5740 Cambie St.
Vancouver, B.C. V5Z 3A6
Telefon: (604) 321-5559

(Gegenüber dem Oakridge Shopping Centre)

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Was dir vor die Hände kommt

Elisabeth Dreisbach

(22. Fortsetzung)

'Von euren Äckern sprichst du?' hatte der Großvater empört ausgerufen. 'Auf euren Äckern mitarbeiten? Unsere Beine unter euren Tisch stecken? Von eurem Brot essen? Gehört nicht alles ringsumher mir? Haben wir, meine Frau und ich, nicht alle Kraft daran gesetzt, unserem Sohn ein stattliches Erbe zu hinterlassen?'

'Ihr vergeßt, daß ihr ihm den Hof bereits überschrieben hattet, bevor er verunglückte. Demnach ist mein Mann, euer Enkel, der rechtmäßige Erbe.'

Es nützte nichts, daß der Großvater ihr klarzumachen versuchte, daß dieser damals erst sechzehn Jahre alt, also nicht volljährig und auch gar nicht fähig gewesen war, einen solchen Hof zu führen. Wissen Sie, Herr Doktor Bengeli, es ist furchtbar, wenn man von einem Menschen sagen muß: Er geht über Leichen. Aber diese Frau tat und tut es. Kurzum, die alten Leute verließen den Hof. Der Enkel muß dem Großvater eine monatliche Abfindung zahlen. Sie ist sehr gering. Großvaters Frau lebte nur noch kurze Zeit im Ausgedinghaus, dem Haus, das wir vor zwei Jahren von ihm gekauft haben. Sie starb, wie Herr Schulendorf sagt, am gebrochenen Herzen. Sie hat es nie verwinden können, von ihrem Grund und Boden aus Gehässigkeit vertrieben worden zu sein. Einsam und verbittert lebte danach der Großvater allein, bis ihn mein Mann eines Tages auf eigenartige Weise kennenlernte."

"Sie sind nicht mit ihm verwandt?"

"Nein. Wir kennen uns kaum drei Jahre. Ich könnte Ihnen nun die Geschichte von der ins Wasser gefallenen Ferienreise in die Schweiz erzählen sowie die Sache mit der Eigentumswohnung, die uns fest zugesagt worden war und die wir dann doch nicht bekamen. Aber das würde alles zu weit führen. Mein Mann kam eines Tages mit Herrn Schulendorf ins Gespräch, als er ihn in seinem schönen Schrebergarten traf. Dem alten Mann war die Arbeit dort schon zu schwer. Er suchte jemanden, der wie er an diesem Stückchen Land Freude hatte. So kamen sie überein, daß mein Mann es pachtete. Für unsere Kinder sollte es eine kleine Entschädigung für die aufgegebene Schweizer Ferienreise sein. Auf diese Weise lernten wir Herrn Schulendorf kennen, der längst unser aller Großvater geworden ist. Als wir ihn, der sich auch weiterhin gerne in dem Schrebergarten aufhielt, einige Tage nicht sahen, suchten wir ihn in seinem Haus auf und fanden ihn dort krank, ohne Pflege ganz allein. Damals erfuhren wir auch seine ganze tragische Geschichte, die ich Ihnen soeben erzählt habe.

Wir suchten in jener Zeit dringend eine Wohnung. Da fragte uns Herr Schulendorf, ob wir nicht zu ihm in sein großes Haus ziehen wollten. Es war zwar alt und ziemlich renovierungsbedürftig, aber wir sagten mit Freuden zu. Später bot uns der Großvater das Haus zu einem geringen Preis zum Kauf an. Da wir die geplante Eigentumswohnung nicht hatten kaufen können, waren wir imstande, unser Geld in dieses Haus zu stecken, und was daraus geworden ist, haben Sie nun ja selbst gesehen, Herr Doktor."

"Das ist erstaunlich, Frau Kranzbinder, was Sie mir da alles erzählten."

Während des Berichtens von Frau Kranzbinder hatten sie einige ältere Männer auf der Straße gesehen, aber keiner von ihnen war Herr Schulendorf.

Inzwischen hatten Thomas und Sandra das Dorf erreicht. Doch, wohin sie auch blickten, wen sie auch fragten, niemand hatte den alten Mann gesehen. Thomas war sogar in einige Häuser gegangen, um nach ihm zu fragen. Aber keiner konnte ihm weiterhelfen. Längst war es ganz dunkel geworden, und so machten sie sich wieder auf den Heimweg. Bei aller Sorge um den Großvater, jetzt mußte Thomas die Gelegenheit wahrnehmen und mit Sandra sprechen. Nicht aus christlichen Motiven heraus meinte er, ihr die Lüge bekennen zu müssen, sondern weil es ihm geradezu unanständig vorgekommen wäre, die Einladung in die Schweiz anzunehmen, ohne die Sache bereinigt zu haben.

Als er im Weitergehen Sandras Hand ergriff, überließ diese sie ihm.

"Sandra, ich muß dir etwas sagen, was dich sehr enttäuschen wird", begann Thomas.

Sie wandte ihm trotz der Dunkelheit ihr Gesicht zu und nahm eine gewisse Erregtheit bei ihm wahr.

"Mich enttäuschen?" fragte sie zurück.

"Ja, ich muß es dir bekennen, bevor wir übermorgen mit euch in die Schweiz fahren. Ich war zu dir und Ingo gemein. Und ich glaube, dein Vater hat die ungute Sache auch mitbekommen, denn er holte uns an jenem Abend in Interlaken nach dem Tellspiel ab. Damals fragtet ihr mich, wie mir die Aufführung gefallen habe. Ich log euch irgend etwas vor und ließ euch in dem Glauben, ich sei im Freilichttheater gewesen. Dabei hab ich einen Stadtbummel gemacht, von dem ich sehr enttäuscht zurückgekommen bin."

"Ich wußte, daß du gelogen hattest, Thomas. Ich hatte dich von der Stadt her kommen sehen."

"Darum warst du auf der Rückfahrt so schweigsam?"

"Ich war traurig über dich."

Thomas hätte jetzt gern gefragt, warum sie traurig über ihn gewesen war, und im äußersten Winkel seines Herzens hoffte er, sie würde ihm antworten: Weil du mir nicht gleichgültig bist. Aber er fragte nicht, was ihn am stärksten bewegte, sondern wollte nur wissen, wieso sie trotz dieses häßlichen Vorfalls und seiner Lüge dennoch ihren Vater gebeten hatte, Anita und ihn einzuladen.

Sandra antwortete nicht sogleich. Nach einer Weile erwiderte sie: "Ich weiß, daß du dich in unserem Hause wohlgefühlt hast. Dazu kam deine verunglückte Fahrt in die Do-

lomiten. Und außerdem habe ich dir ja bereits gesagt, daß ich seit damals täglich für dich bete."

Das letzte hätte nicht kommen dürfen. In fast verletzender Art ließ Thomas die Hand des Mädchens los. Was glaubte sie eigentlich? Wollte sie ihn etwa in die Schweiz locken, um bei ihm Bekehrungsversuche anzustellen? Da sollte sie sich aber getäuscht haben. Er dachte nicht daran, um eines Mädchens willen — mochte sie ihm noch so gut gefallen — fromm zu werden. Und das sollte sie wissen.

Eine Weile gingen sie schweigend nebeneinander her.

"Warum sprichst du nicht, Thomas?" fragte Sandra endlich.

"Ich will nicht, daß du für mich betest."

"Aber du weißt doch genau, daß du in unserem Hause mit Tischgebet und Andachten rechnen mußt. Wenn dir das so unangenehm ist, dann hättest du unsere Einladung nicht annehmen dürfen."

Wieder war es zwischen den beiden eine Weile still. Dann griff Thomas erneut nach der Hand des Mädchens.

"Verzeih mir, Sandra! Meine Reaktion auf deine Worte war dumm. Es tut mit leid. Nun sage mir noch, daß du nicht mehr böse bist, daß ich dich damals an jenem Abend nach dem Festspiel angelogen habe."

"Ich war dir nie böse und bin es auch heute nicht."

Wie ruhig und überlegen dieses Mädchen war. Plötzlich mußte er an Micky denken. Nein, da gab es überhaupt nichts zu vergleichen. Dieses oberflächliche, schnippische Ding, dem es nicht schwer fiel, auch gewagte Äußerungen ohne Errötеn auszusprechen, stand abgrundtief unter Sandra. Aber warum immer wieder dieser innere Zwiespalt in ihm? Oder war es gerade ihre selbstverständliche, kindliche und überzeugte Frömmigkeit, die Sandra ihm so bewundernswert erscheinen ließ? Nein, es war ihre einmalige Schönheit, ihre gute Ausdrucksweise, die aparte Art, sich zu kleiden, ihr natürliches, fröhliches und liebevolles Wesen. Nein und noch einmal nein, er wehrte sich mit voller Macht dagegen, daß ihn ihre Frömmigkeit beeindruckte.

Wie gern hätte er ihr jetzt in aller Offenheit gesagt, daß ihm noch nie ein Mädchen so viel bedeutet hatte wie sie — ja, mehr noch, daß er sie liebte. Aber er brachte es einfach nicht über die Lippen. Es war, als sei Sandra von einer unsichtbaren Schutzmauer umgeben. Ohne daß sie ein Wort darüber sagte, wies sie ihn in ihrer feinen Art in seine Schranken zurück.

Eine ganze Weile gingen sie schweigend nebeneinander her. Dann fragte Thomas fast ein wenig kleinlaut: "Und ich darf trotz allem übermorgen mit euch kommen?"

Da wandte sie ihm ihr Gesicht zu, und er meinte, darauf eine fröhliche Bejahung erkennen zu können. Sie drückte seine Hand und sagte herzlich: "Aber natürlich, Thomas! Alles ist zwischen uns in Ordnung, und ich freue mich darauf, daß du mitkommst."

Während Frau Kranzbinder mit Doktor Bengeli und Thomas mit Sandra unverrichteter Dinge den Heimweg einschlugen und traurig waren, daß sie den Großvater nicht gefunden hatten, erlebten Friedemann und seine Tochter Anita etwas, das sie zutiefst erschütterte. Nachdem sie überall aufmerksam umhergespäht und einige Male das Auto verlassen hatten, um im Gebüsch, im Straßengraben und wo immer sie eine Möglichkeit sahen, nach dem Großvater gesucht hatten, entschloß sich Friedemann, zum ehemaligen Hof des alten Mannes zu fahren.

"Nicht wahr, Vati", fragte Anita, "hier war seine eigentliche Heimat?"

"Ja", erwiderte der Vater. "Seit Generationen haben die Schulendorfs dieses stattliche Anwesen besessen und bewirtschaftet."

Der Wagen hielt vor dem noch immer ansehnlichen Haus, wenn auch nicht zu verbergen war, daß seine Pflege sehr nachgelassen hatte.

Nachdem Herr Kranzbinder an einem Glockenstrang gezogen hatte, dauerte es eine Weile, bis die große eicherne Haustür geöffnet wurde.

Man vernahm eine keifende Stimme und schließlich die Worte: "Wer kommt denn jetzt schon wieder?"

Frau Schulendorf, die jetzige Bäuerin, stand gleich darauf in der offenen Tür. "Was gibt's? Um diese Zeit kommt gewöhnlich kein Fremder mehr zu uns."

Herr Kranzbinder grüßte höflich und stellte sich vor.

"Und was wollen Sie?" fragte die Frau in unfreundlichem Ton. "Machen Sie's kurz. Ich hab' nicht viel Zeit."

Sie tat, als habe sie keine Ahnung, wer der Fremde sei. So war es aber nicht.

Da die Frau keine Anstalten machte, Herrn Kranzbinder und seine Tochter ins Haus zu bitten, blieb diesem nichts anderes übrig, als sein Anliegen hier zwischen Tür and Angel vorzubringen.

"Wir sind auf der Suche nach Herrn Schulendorf, dem alten Mann, der bei uns wohnt."

"Bei dem Sie wohnen, wollten Sie wohl sagen", keifte die Frau. Mit gehässigen Blicken maß sie den vor ihr stehenden Mann und dessen Tochter.

"Sie irren sich", widersprach Friedemann bewußt ruhig. "Wir haben das Haus Herrn Schulendorf abgekauft, und er wohnt jetzt bei uns. Aber wir sind nicht gekommen, um darüber mit Ihnen zu streiten. Wir sind in großer Sorge —"

"Abgekauft", höhnte die Bäuerin, "abgekauft für einen Pappenstiel, das ist doch bekannt! Übers Ohr gehauen haben Sie den Alten. Der Schwachkopf war natürlich nicht mehr imstande, das zu erkennen."

Sie wollte noch weiter geifern, wurde nun aber von Herrn Kranzbinder energisch unterbrochen.

"Mäßigen Sie Ihren Ton, Frau Schulendorf. Zwar können Sie mich nicht beleidigen, aber ich wünsche nicht, daß Sie in meiner Gegenwart über den alten Mann in dieser Weise sprechen, dem Sie so viel zu verdanken haben."

"Daß ich nicht lache!"

"Wir sind gekommen, Sie zu fragen, ob der Großvater vielleicht bei Ihnen ist. Seit dem frühen Nachmittag ist er verschwunden, und wir haben keine Ahnung, wohin er seine Schritte gelenkt hat."

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

England — Die höchste Alarmstufe Englands zu Friedenszeiten in London wurde gegeben. Anlaß dazu sind Geheimdienst-Informationen aus Nordirland, wonach die Irisch-Republikanische Armee die wichtigsten Mitglieder der Königsfamilie, sowie die ranghöchsten Generäle und Admiräle auf eine "schwarze Todesliste" gesetzt hat.

Außer der Königin, an die wegen besonders schwerer Bewachung nur schwer ranzukommen ist, stehen an der Spitze der Abschußliste:

- Prinz Edward, 20, jüngster Sohn der Königin, Student in Cambridge mit nur einem Leibwächter.
- Königin-Tochter Princess Anne, 34, schwer zu bewachen wegen der vielen Ausritte.
- Prinz Andrew, 24, zweiter Königinnen-Sohn, Marineoffizier.

Als erste Sicherheitsmaßnahme wurde eine Abteilung des Elite-Regiments in die Palastgarde eingeschleust.

Nach dem Attentat auf Premierminister Thatcher und ihr Kabinett in Brighton fürchtet Scotland Yard vor allem terroristische Anschläge mit Mini-Langzeitzünder, wie sie dort verwendet wurden. Besonders gesucht wird in diesem Zusammenhang ein mysteriöser "Mr. Roy Walsh", der die Bombe im "Grande Hotel", in Brighton gelegt haben soll. Kanada Kurier

* * *

— Hunderte der ursprünglich 190 000 streikenden britischen Bergarbeiter kehren täglich an die Arbeit zurück. Die Regierung hat für die Rückkehr vor Weihnachten einen Bonus ausgesetzt. Fast täglich kommt es auf dem Weg zur Arbeit zu handgreiflichen Auseinandersetzungen zwischen Arbeitswilligen und Streikenden.

Sowjetische Arbeitergruppen haben den streikenden englischen Bergleuten den Gegenwert von $625,000 für ihre Streikkasse zur Verfügung gestellt. Eine Abordnung der streikenden Arbeiter hat auch mit Mitgliedern der Regierung des libyschen Diktators Ghaddafi über finanzielle Unterstützung verhandelt.

* * *

Geschichten von den Niagara-Fällen

Um die weltberühmten Niagara-Fälle ranken sich viele Geschichten. Die mächtigen Fälle wurden einst von den Indianern als Naturwunder angebetet. Die ersten weißen Entdecker standen staunend davor. 1895 lief der französische Drahtseilkünstler Francois Blondin über die Schlucht unterhalb der Fälle auf einem Seil auf die andere Seite. Dieses Kunststück hat er später noch mehrmals wiederholt. 1909 fiel eine 43-jährige Frau in einem Faß die Fälle hinunter und überlebte den Sturz.

Das wurde später von anderen nachgeahmt, die Stahltonnen, Gummiballons und andere Behälter benutzten. Schließlich fiel 1960 ein siebenjähriger Junge die Fälle hinunter, der nichts weiter an hatte als eine Badehose, Turnschuhe und eine Schwimmweste. Das war ein Unfall, aber der Junge überlebte ihn.

Roger Woodward und seine 17-jährige Schwester Deanne waren mit James Honeycutt, einem Freund ihres Vaters, auf eine Bootfahrt gegangen. Es sollte ein Nachmittagsausflug sein. Ihr 14 Fuß langes Ruderboot aus Aluminum wurde von einem siebeinhalb Pferdestärken Motor angetrieben. Das Wasser war ruhig, am Himmel keine Wolke und sie fuhren 8 Kilometer oberhalb der Fälle auf dem Fluß dahin. Bei dem schönen Wetter und dem warmen Sonnenschein fühlten sie sich alle völlig sicher.

Als Mr. Honeycutt aber bemerkte, daß die Strömung des Flußes stärker war als der Motor in seinem Boot, da war es schon zu spät. Immer schneller wurde das kleine Ruderboot in Richtung auf die Fälle zugetrieben, bis es schließlich auf einen Felsen aufschlug und umkippte. Alle drei Insassen lagen im Wasser.

Mr. Honeycutt, ein 40-jähriger kräftiger Zimmermann, wurde mit den Kindern in Richtung auf die Fälle abgetrieben. Zum Glück gab es an einem so warmen Sommertag immer eine Menge Touristen, die am Ufer standen. Ein Dutzend Männer bildeten eine Kette, die in den rasch dahinfließem Fluß hinausragte. Der letzte Mann griff Deanne, als sie nur noch rund fünf Meter vom Abgrund der Fälle entfernt war.

Der Mann, der das Mädchen packen konnte, war ein Tourist aus New Jersey namens John Quattrochi. Diese eine mutige Tat brachte ihm mehr Ehren und Auszeichnungen für Heldenmut als er sich je hätte träumen lassen.

Als Deanne das Ufer erreichte und mehr noch aus Angst als wegen des kalten Wassers zitterte, waren ihre ersten Worte. "Wo ist Roger?" Der Junge war zu diesem Zeitpunkt bereits über die Fälle geschwemmt worden und alle waren sicher, daß er dabei den Tod gefunden hatte. — Da er aber so leicht war, wurde er weiter über den Rand hinaus geworfen bis an den Rand des brodelnden Kessels. Er fiel in den Fluß unterhalb der Fälle und die Schwimmweste, die er an hatte, brachte ihn rasch wieder an die Oberfläche. Die Matrosen auf der "Maid of the Mist", das Boot, das Touristen dicht unter die Fälle bringt, trauten ihren Augen nicht, als er aus dem Wasser auftauchte und sie fischten ihn heraus. Roger Woodward ist heute Pastor einer Baptistengemeinde in Brandon, Florida. Er hat sich schon oft gefragt, wie es möglich war, daß er den Sturz über den 60 Meter hohen Wasserfall überstanden hat. Als er herunter gerissen wurde, daran erinnert er sich, schien alles sehr still um ihn herum zu sein und er war sicher, daß er sterben werde. Er meint er sei sicher, daß sein Leben ihm nicht umsonst erhalten geblieben sei und daß ein Zweck dahinter gestanden habe. Das ist auch der Grund, warum er Baptistenprediger geworden ist.

Ein ähnlicher göttlicher Eingriff war Mr. Honeycutt nicht vergönnt. Sein Leichnam wurde vier Tage später unten im Fluß aufgefunden.

(Marcus van Steen in "Canadian Scene")

USA — Genau ein Jahr nach dem abrupten Abgang der Sowjets vom Verhandlungstisch in Genf als Protest gegen die Aufstellung der Pershing II-Raketen haben sich die Russen zur Wiederaufnahme der Abrüstungsgespräche bereit erklärt. Am 8. und 9. Januar werden sich die beiden Außenminister, Andrej Gromyko, 75, und George Shultz, 64, in Genf treffen, um ein Verhandlungsprogramm auszuarbeiten.

Für dieses Treffen haben sich die Gewichte bedeutend verändert. Die Amerikaner sind stärker als zuvor, die Russen sind geschwächt. In den USA wurde Ronald Reagan mit großer Mehrheit wiedergewählt, im Kreml kam nach dem Tode Andropows am 13. Februar 1984 Konstantin Tschernenko an die Macht. Reagan hat ein sicheres Mandat für vier Jahre, während die Machtsituation im Kreml so unsicher ist wie lange nicht zuvor.

Ein Sprecher des "Weißen Hauses" in Washington kommentierte: "Wir haben es mit einem schwierigen und langwierigen Prozeß zu tun. Es ist aber wichtig, an den Verhandlungstisch zurückzukehren und das Problem anzupacken."

* * *

Philippinen — Bei einem Hotelbrand in der philippinischen Hauptstadt Manila sind sieben Menschen, darunter vier Ausländer, ums Leben gekommen und elf weitere verletzt worden. Es war das dritte Feuer in einem Hotel Manilas innerhalb von 15 Tagen.

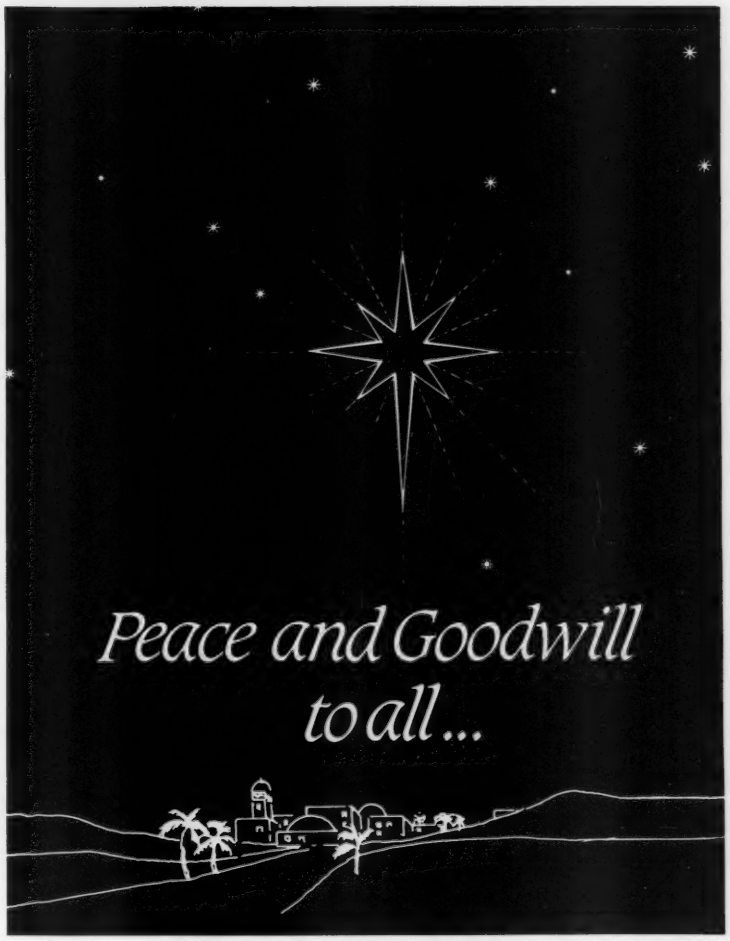
* * *

— Die anglikanische Kirchensynode hat sich jetzt erstmals dafür ausgesprochen, daß in Zukunft auch Frauen das Priesteramt ausüben dürfen. Es werden jedoch noch mindestens fünf Jahre vergehen, ehe eine Vertreterin des schwachen Geschlechts eine Messe zelebrieren wird, hieß es in London.

* * *

— Die weltweite Bevölkerungsexplosion bedroht die Tierwelt. Diese Meinung hat der Ehemann der britischen Königin Elizabeth II., Prinz Philip, bei einem Essen zugunsten des World Wildlife Fund in London vertreten.

Kanada Kurier



from the Director, Management and Staff

Crosstown
Credit Union Limited

171 Donald Street	1250 Portage Avenue	1200 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba	Winnipeg, Manitoba	Winnipeg, Manitoba
R3C 1M4	R3G 0T6	R2G 1L6
947-1243	783-7081	338-0365

40 Years of Service to the Mennonite People of Manitoba

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Ziegen sind ein gutes Geschäft in Brasilien

In Sertao, westlich von Recife im nordöstlichen Brasilien, sind Ziegen ein gutes Geschäft. Selbst kleine Bauern haben wenigstens fünf Stück als "Bargeld". Sie verkaufen das Fleisch, wenn sie Geld brauchen. Großgrundbesitzer haben bis zu 500 Ziegen.

Aber der Gedanke, Milchziegen zur Ergänzung der Ernährung von Kindern zu verwenden, ist neu, berichtet Dave Gaewsky, Mitarbeiter des Mennonitischen Zentralkomitees, der im Dorf Sao Joao Tigre eingesetzt ist.

Die Ziegen, die von den lokalen Bauern gezüchet werden, werden gelengentlich gemolken, um Ziegenkäse zu machen, der in der Gegend beliebt ist. Aber diese einheimischen Ziegen geben täglich nur etwa einen Liter Milch. Ihr Futter müssen sie sich in dem trockenen Buschland von Sertao oder in dem Wüstengebiet von Tigre suchen.

Es ist Gaewskys Aufgabe, die Tiere durch Einführung von reinrassigen Ziegen zu verbessern, die die Milchproduktion der Ziegen in dem Gebiet steigern werden. Gaewsky hat die Schweizer Saanen-Reinrasse eingeführt, die täglich bis zu fünf oder sechs Liter Milch geben kann, wenn sie gut gefüttert wird. Gaewskys Ziel ist, die einheimischen Ziegen in dem Dorf durch Ziegen zu verbessern, die zur Hälfte oder zu drei Vierteln von Saanen-Ziegen abstammen, wodurch die Milcherzeugung auf zwei Liter pro Tag steigen wird.

Gaewsky sagt, daß Gruppen von je drei Familien, die gemeinsam an der Zucht arbeiten wollen, einen reinrassigen Saanen-Ziegenbock und eine Saanen-Ziege erhalten. Diese Familien müssen genügend Weideland für die Ziegen haben, um für das Programm in Frage zu kommen. Die drei Familien sind dann gemeinsam für die Versorgung der Ziegen verantwortlich.

Gaewsky steht in engem Kontakt mit den Familien, die Ziegen erhalten haben, um den Zustand der Ziegen im Auge zu behalten. "Wir haben keine Beweise dafür, daß die Saanen-Ziegen anfälliger gegen Tropenkrankheiten sind als die einheimischen Ziegen, und bis jetzt haben wir keine verloren," fügt er hinzu.

In den eineinhalb Jahren, seit Gaewsky an dem Projekt arbeitet, sind sieben Ziegen verteilt worden. Jetzt sind bereits Jungtiere von diesen Ziegen im Dorf und Gaewsky sagt voraus, daß die Ziegen in weitern vier Jahren merklich besser sein werden.

Gaewsky berichtet, daß MCC-Arbeiter in der Gegend von Agreste, östlich von Sertao, ebenfalls an der Verbesserung der lokalen Ziegen arbeiten. Die Nachkommen dieser Ziegen geben bereits Milch. Die Ziegenbesitzer stellen ihre reinrassigen Böcke gegen Bezahlung zur Zucht zur Verfügung, um sich das Geld zur Fütterung mit gekauften Rationen zu beschaffen, die die Ziegenböcke erhalten, damit ihre Fruchtbarkeit erhalten bleibt.

Die Dorfbewohner sind sehr an der Zucht der Saanen-Mischrasse interessiert, da diese Ziegen viel größer sind als die normalen Tiere und sie einen höheren Preis dafür erzielen.

Gaewsky berichtete, daß seine Heimatgemeinde, die Monroe (Conn.) Congregational Church, kürzlich eine Sonderkollekte durchführte, die genug Geld ergab, um einen Saanen-Ziegenbock für Tigre zu kaufen. Eine Saanen-Ziege kostet schätzungsweise $300.

Sieben Ziegen mögen nicht sehr viel sein. Aber diese wenigen Schweizer Ziegen und deren weiße Nachkommen, die in der Gegend fremd sind, sind hoffnungsvolle Vorboten einer Besserung im Leben ihrer Besitzer.

Joy Hofer, MCC Akron

Zum Geburtstag oder zu Weihnachten

geben Sie die

Mennonitische Rundschau

Nur $12.00 das Jahr

Ich bestelle die Mennonitische Rundschau

zum _____ für
(Geburtstagsgeschenk, Weihnachtsgeschenk)

Name: _____

Adresse: _____

_____

Mein Name ist: _____

Adresse: _____

_____